

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasensteiu u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 141.

Sonntag den 19. Juni 1892.

X. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die „Thornener Presse“ unverzüglich bestellen zu wollen. Donnerstag am 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und wir vermögen nur dann die „Thornener Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals auf die „Thornener Presse“ abonniert haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“  
Thorn, Katharinenstraße 1.

## Städtische Anleihen.

Durch die Presse ging kürzlich eine vielbemerkte Notiz über den Empfang, den eine städtische Deputation bei dem Herrn Finanzminister gefunden hat. Es handelte sich um ein Gesuch um Genehmigung einer städtischen Anleihe, und der Herr Minister nahm die Gelegenheit wahr, zu erklären, daß die Regierung neuerdings in solchen Angelegenheiten eine andere Praxis innezuhalten gedenke, als bisher, und um zugleich die Grundzüge dieser Praxis darzulegen.

Danach geht neuerdings die Auffassung ungefähr dahin, daß keine städtische Anleihe zu genehmigen ist, wenn nicht vorher dafür gesorgt ist, daß die daraus entstehenden Lasten — Zinsen und Amortisation — nach Möglichkeit von denen gedeckt werden, denen die Anleihe zu Gute kommt.

Es ist sofort allgemein anerkannt worden, daß das eine durchaus gesunde Anschauung ist, geeignet, einem der Mängel, die den kommunalen Finanzen vieler Städte anhaften, einigermaßen abzuhelfen. Ganz kann das auf diesem Wege nicht geschehen, denn die Quelle des Übels liegt tiefer, in dem verkehrten Steuersystem, auf das unsere Kommunen vor der Hand noch angewiesen sind. Eine Reihe von Steuerquellen, die der Natur der Sache nach den Kommunen überlassen sein müßten, hat der Staat mit Beschlag belegt; und in vielen Fällen bieten daher die Zuschläge zur Einkommensteuer die einzige Möglichkeit, Einnahme und Ausgabe in das richtige Verhältnis zu bringen. Diese Zuschläge sind aber, selbst wo sie im ganzen der Steuerkraft angemessen sind — was ja durchaus nicht überall der Fall ist — nicht der Weg, Anleihenlasten nach den oben angeführten Gesichtspunkten zu verteilen. Die einzig richtigen Objekte würden hier Grund- und Gebäudesteuer einerseits, Gewerbesteuer andererseits bilden.

Nun ist ja neuerdings viel von einer Reform des Systems unserer Kommunalsteuern die Rede; und diese Reform würde, einmal durchgeführt, auch diesen Bedürfnissen mehr gerecht werden. Aber andererseits liegt diese Reform doch noch in

## Eine gute Partie.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Das war auch eine von Marias großen Sorgen, ihr Vater trank aus Langweile, und zwar auch alle möglichen Spirituosen. Daß ihm dies nicht bekam, war ersichtlich.

„Wie oft habe ich ihn gebeten, es zu lassen! Wann hätte er aber jemals auf uns gehört? Du ärgerst ihn nur!“ war die Antwort der Mutter gewesen.

Der Ertrag aus der Versteigerung mußte kein geringer gewesen sein, das sah Maria aus dem ganzen Wesen ihres Vaters. Er sah sich in sehr gehobener Stimmung, seine beiden Gäste mußten überall in der Nachbarschaft noch einmal Besuche machen und sich vergewissern, ob man auch kommen werde. Mit einer fast kindlichen Freudigkeit ließ er rufen und überwachte jedes Ding selbst, als gelte es, einen Fürsten zu empfangen. Als der bestimmte Tag erschienen war, zeigte sich Sifra seit Jahren zum erstenmal wieder in seinem vollen Glanze.

Das alte, reiche Silber, das Service von Sevres und all der übrige Reichthum eines vornehmen Hauses war aus den Schränken hervorgeholt.

Es gehörte alles, alles den Gläubigern, zunächst den Verwandten, aber daran dachte niemand außer Maria, die wohl über Abel eine heitere Miene zeigen und neben dem Vater die Honneurs des Hauses machen mußte; Baronin Valerie blieb in ihren Zimmern, für sie schien all diese Unruhe ebenso gleichgültig, wie das ganze übrige Leben.

Abel, in die Seele der armen Mutter sah nur Maria, und wenn auch nie eine Silbe des Vorwurfs von den Lippen derselben gekommen, so wußte die Tochter doch nur zu gut, daß sie selbst es war, welche mit der letzten Enttäuschung die letzte moralische Kraft derselben gebrochen hatte.

Die Frühlingssonne lagte den ganzen Tag mit warmem Blick auf Sifra herab; sie strahlte kaum mehr als der Baron,

welchem Felde, abhängig von einer komplizierten Kette von Voraussetzungen, einmal von der glücklichen Erledigung der Reform der Staatssteuern, zweitens von einer günstigen Finanzlage — beides Bedingungen, von denen man heute wohl mit geringerer Bestimmtheit, als noch vor zwei Jahren, annehmen wird, sie könnten sich sobald vereinigt finden.

Daß also die Regierung diesen Augenblick nicht abwartet, scheint durchaus verständlich. Optimismus kann bisweilen in der allgemeinen Politik ein schätzenswerther moralischer Faktor sein; in der Finanzpolitik ist er unter allen Umständen ein verhängnisvoller Fehler. Und die Zustände waren bei uns vielfach bis zu einem Grade vorgeschritten, der schon ziemlich bedenklich war. Man besitz wenigstens von vielen größeren Städten Zusammenstellungen der Schuldenlast und der Steuerleistungen, die ein ziemlich deutliches Bild von der Finanzlage dieser Kommunen gewähren. Dieses Bild ist wenig erfreulich; in den letzten zwanzig Jahren sind die Schulden und damit zugleich das Steuerfoll in einer Weise gewachsen, die erstaunlich ist, wenn man bedenkt, daß wir zwanzig Jahre Frieden und einen trotz wiederholter wirtschaftlicher Krisen unerkennbaren sozialen Aufschwung gehabt haben. Es soll dabei nicht verkannt werden, daß gerade dieser Aufschwung die höchsten Anforderungen an die Finanzkraft unserer Kommunen gestellt hat. Wer zwanzig Jahre zurückblickt und sich vergegenwärtigt, was in dieser Spanne Zeit an gemeinnützigen Anstalten geschaffen worden ist, wird mit seiner Anerkennung nicht tadeln dürfen. Weniger einig sind die Sachverständigen in ihrem Urtheil über die Finanzkunst der verschiedenen Kommunen. Während es glücklicherweise davon noch immer eine große Zahl giebt, die nach den sogenannten altpreussischen Finanzgrundsätzen oder, wie es das Landrecht nennt, „mit der Vorsicht eines guten Hausvaters“ wirtschaften, haben andere die Leichtgläubigkeit, womit, bisher wenigstens, die Genehmigung zu Anleihen zu erlangen war, sich im weitesten Umfange zu Nutzen gemacht und Schulden kontrahirt, die nicht nur, wie oben ausgeführt, bei der unzumutbaren Vertheilung der Steuerlast, einzelne Klassen begünstigt und andere bedrückt haben, sondern die noch Kindern und Enkeln, wenn diese erst Stadträte oder Stadtverordnete oder auch nur Steuerzahler geworden sind, manches zu rathen ausgeben werden.

Auch in dieser Beziehung versprechen wir uns einen Umschwung zum Besseren von der neuen Praxis. Sie wird die Städte, welche die Bahnen einer gesunden Finanzpolitik vermissen haben, nöthigen, wieder in das alte Geleise zurückzufahren oder wenigstens einen Hemmschuh anzulegen; sie wird der spekulativen Eskompitirung der Zukunft, die in so manchen Rathhäusern mit am grünen Tisch gefessen hat, den Stuhl vor die Thüre setzen. Dadurch würde sie mit berufen sein, dem Zustromen des Proletariats in die großen Städte, das in den letzten zehn Jahren in so erschreckendem Umfange zugenommen hat, einen Damm zu ziehen. Denn dieses Proletariat, das keine oder nur geringe Steuern zahlt, ist allerdings bei der Frage nicht interessirt, wie die Finanzen des Ortes sind, an dem es zufällig seinen Wohnsitz genommen hat. Die Millionen aber, die aus Anleihen in die Taschen der Städte geflossen und aus diesen wieder herausgelassen sind, dieser bloße Schein von Wohlstand, den der Bürgerstand so hoch verzinsen muß, hat eines

und jeder war entzückt und befriedigt von den Wirthen und der Bewirthung.

Maria sah in dem elfenbeinfarbenen Seidenstoff, der ein Muster von farbigen Blumen hatte, außerordentlich schön aus. Ein Baron Wolfswart, ein junger, eleganter Mann, der in der Nähe ein größeres Gut besaß und in der letzten Zeit die Bewirthung derselben übernommen hatte, machte sich fortwährend in ihre Nähe. Er war ein schüchtern Mensch, der seine zarte Figur und seine sonstigen Vorzüge wenig zu benutzen wußte. Es fand sich, daß er im letzten Winter auch in der Residenz gewesen, daß sie viele gemeinsame Bekannte hatten; das gab ihrer Unterhaltung etwas Reiz für Maria.

Die kleinen Lustspiele wurden sehr flott und hübsch von dem jungen Dilettanten gespielt. Die „Bee“ des Barons, auf die er sehr stolz war, fand begeisterten Anklang, man hatte lange nichts ähnliches unternommen, kurz, man beschloß sofort ähnliche Aufführungen und wollte sich mit einer Weigerung des Barons, sich auch bei seinen Freunden daran zu betheiligen, durchaus nicht zufrieden geben.

Maria sah mit unbeschreiblichem Schmerz, wie blaß ihres Vaters Antlitz wurde, während er die Ablehnungen aussprach. Seine Stimmung war dahin; er trank und trank, um dieselbe wieder zu heben, aber es half ihm nicht. Schon vor dem Abschiede der Gäste hatte Below ihn glücklicherweise entfernt; das Fest endete dadurch mit einem Mißklang.

Nach dieser außerordentlichen Zerstreuung schien dem Baron Sifra trübseliger als je. Er war sich seiner Gefangenschaft allzu peinlich bewußt geworden und hatte große Mühe, sich von neuem in seiner Lage zurechtzufinden. Herr Below, der dem Baron sehr viel Geld abgenommen, meinte, er könne jetzt seinem Alten schreiben, er wolle in die liebenden Vaterarme als reuiger verlorener Sohn zurückkehren. Auch dem Hauptmann kam die Reiselust; er meinte, es sei jetzt des Opfers für seinen alten Freund Hooglander genug.

Und als dann schon eine Woche später wirklich beide

der Lockmittel gebildet, die den Arbeiter der Scholle entfremden und haltlos in die Ferne führen.

## Politische Tageschau.

Eine geschmackvolle Auslassung finden wir in der „Berliner Volkszeitung“. Dort heißt es in Nr. 136 mit Bezug auf den konservativen Parteitag in Dresden: „Sie sind wieder einmal bei der Arbeit, die sächsischen Konservativen, und zwar in Dresden, wo Rückwärtserei, Strebertum, Byzantinismus und Judenfreßerei üppig in Blüte stehen. . . . Damit ist das deutsche Reich von dem hellen Sachsen aus für alle Zeiten gerettet. Ob das übliche Hulbigungsstelegramm an den früheren Reichskanzler in Friedrichsruh oder ein Beileids- und Emtünerungsstelegramm an den „Rektor in Moabit“ abgegangen ist, wissen wir zur Stunde noch nicht“. Das Blatt der Herren Cohn und Volrath sollte sich doch klar darüber werden, daß derartige geschmackvolle Auslassungen die Sympathie der außerpreussischen Reichsangehörigen für das „spezifische Berlinthum“ zu erhöhen nicht geeignet sind. Aber auch darüber, daß durch solche unmaßlichen und höhnischen Ausfälle der Bewegung gegen die Juden nur neue Nahrung gegeben wird, sollte in der Redaktion der „Volksztg.“ kein Zweifel herrschen. Es scheint in der That, daß die Juden und deren Beschützer mit Blindheit geschlagen sind.

Zum Prozeß Polke schreibt der „Kob.“: Es soll allen Staatsanwälten, die sich etwa berufen fühlen, im Namen des öffentlichen Bewußtseins die Kreise der Börse zu hören, von judo-liberaler Seite offenbar das Handwerk gründlich gelegt werden. Wenigstens findet sich in vielen liberalen Blättern die drohende Notiz, daß „man“ die unzulängliche Thätigkeit der Voruntersuchung und der Staatsanwaltschaft im Prozeß Polke zum Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation, das heißt eines öffentlichen Scherbengerichts machen wolle. Wir hoffen, daß dann diejenigen Parteien, welche ein soziales Gewissen haben und es dem Staatsanwalt Dank wissen, daß er selbst unter einem unzulänglichen, einseitigen Rechte die Praktiken eines Polke zur Verantwortung zu ziehen versuchte, mit der nöthigen Gegenrede dienen werden. Denn es läßt sich über den Prozeß doch noch allerlei anderes sagen, als häßliche Kritik von Untersuchungsrichter und Staatsanwalt und Verherrlichung des „unschuldig“ ein Jahr lang inhaftirten Bankiers, der jetzt mit seinem „Börse-Journal“ wahrscheinlich aufs neue zu „arbeiten“ beginnt. In gewissem Sinne kann man ja die Unzulänglichkeit der Anklage zugeben, aber nur in dem, daß man die Paragrafen unseres Strafrechts so präzisirt und die Zahl der mit den Börsenunsanzen vertrauten Staatsanwälte so vermehrt wünscht, daß künftighin ein Polke nicht mehr durch die Maschen des selbstgesponnenen Garnes zu gehen vermag.

Das deutsche Kolonialblatt berichtet über eine Strafexpedition des Feldwebels Hoffmann von der Station Muanza gegen den Sultan Sengrema in Usukuma. Ende November war in dem Gebiete des Sultans eine Karawane der algerischen Väter beraubt worden. Der Schaden soll sich auf 100 000 Franken belaufen haben. Auf Ersuchen der Missionare marschirte Feldwebel Hoffmann am 28. November mit 20 Soldaten und etwa 300 Eingeborenen in das Gebiet des Sultans. Einer Frau, welche dem Sultan die Friedensbe-

Herren abgereift waren, da fühlte Maria die Bülde fast ebenso schwer, wie ihr Vater, denn mißlaunig, wie sie ihn nie gesehen, nörgelnd und zankfüchtig wie er war, ging er den ganzen Tag ruhelos umher und fing mit jedem, der ihm begegnete, Streit an.

Eine Wohlthat wars, daß Herr von Wolfswart vor sprach und sich leicht bereben ließ, zu bleiben. Aber das war ein einziger Tag; eine ganze Reihe sehr einsamer folgten, fried- und ruhelos lief der Baron umher und nur beim Glase fand er momentane Beruhigung.

Maria selbst suchte ihn für eine neue Lustspiel-Aufführung anzuregen, aber er wies ihre Vorschläge ab; seit Below und der Hauptmann fort waren, fehlte ihm die liebgeordnete Gesellschaft. Dann kam Wolfswart wieder einmal vor, auch hier und da einer der Nachbarn; aber diese alle brachten nur eine vorübergehende Zerstreuung; die Stimmung des Barons hatte sich verändert und Maria war zu unersahen, um sich zu sagen, daß der Genuß allzu vieler Spirituosen sein Nervensystem zerrüttete.

So nahte der Sommer. Nichts änderte sich; nur Dmno hatte sein Regiment verlassen und sich in eine ferne Grenzgarнизon versetzen lassen. „Ich kann Dankel Volkos Güte nicht annehmen als Kaufpreis für meine Charakterlosigkeit. Wenn Gelo mich liebt und mir treu bleibt, so wird schon eine Zeit des Glückes kommen. Ich habe angefangen mich litterarisch zu beschäftigen,“ schrieb er.

Der Baron fragte garnicht mehr nach seinem Sohne. Wenn er an ihn dachte, war es nur, um sich in der bittersten Weise über die glänzende Karriere desselben auszusprechen.

Auch Maria bekam viel zu hören in dieser letzten Zeit. „Wolfswart interessirt sich für Dich, Du kannst Deine ezentrischen Thorheiten des letzten Winters noch redressiren, es ist eine gute Partie!“ sagte ihr Vater eines Morgens, da der junge Nachbar eben da gewesen, zu ihr.

Abel, sie ahnte es längst, er kam ihretwegen, aber ihr Herz

dingungen überbracht, ließ derselbe sagen, er wolle kämpfen. Am nächsten Tage fand der Zusammenstoß statt. Einige gute Schiffe der Expedition Hoffmann trieben jedoch den Feind in die Flucht. An der Grenze fand am 5. Dezember nochmals ein Zusammenstoß statt, aber auch diesmal hielt der Feind nicht Stand. Auf dem Rückmarsch wurde ein Theil der Säcken abgebrannt. Von den geraubten Gegenständen der Karawane wurden etwa 20 Lasten Stoffe und andere Sachen wiedergewonnen. Der Feldwebel Hoffmann ist übrigens auf dem Rückmarsch zur Küste am 19. März dicht vor Usongo an Dysenterie gestorben.

In Frankreich hat man sich noch nicht entschließen können, die letzten Vorschläge der Schweiz bezüglich des Handelsvertrages zu acceptiren; bereits am letzten Sonnabend sollte sich die französische Regierung über diese Vorschläge äußern. Wenn man in Paris die Verhandlungen auch nicht gerade abgebrochen zu sehen wünscht, so verhehlt man sich doch nicht, daß noch die allergrößten Schwierigkeiten zu überwinden sein werden.

Das Resultat der Wahlen in Belgien ist kurz dahin zu fassen: Die Zweidrittel-Majorität hat keine Partei. Mit Rücksicht hierauf können die Liberalen wohl von einem „Sieg“ ihrer Partei sprechen. Es ist die ob dieses Sieges gehobene Stimmung der Liberalen um so berechtigter, als dieselben in diesem Stimmverhältnisse eine sichere Bürgschaft dafür erblicken, daß die Verfassungsrevision nicht gegen sie durchgeführt werden kann. Das Stärkeverhältnis der beiden Parteien in beiden gesetzgebenden Körpern stellt sich nach den letzten Wahlen, wie folgt: Abgeordnete von den in nächster Woche zur Entscheidung gelangenden Stichwahlen stehen heute schon im neugewählten Abgeordnetenhaus 52 Liberale und 91 Klerikale (in der früheren Kammer 44 Liberale und 94 Klerikale) und im Senat 28 Liberale und 44 Klerikale (im früheren Senat 19 Liberale und 50 Klerikale). Die Zweidrittel-Majorität beträgt in dem Abgeordnetenhaus 102, im Senat 98 Stimmen; wenn daher auch in sämtlichen Stichwahlen (10 für die Kammer, 4 für den Senat) die klerikalen Kandidaten durchdringen sollten, so würden dieselben doch weder in der Kammer, noch im Senat eine Zweidrittel-Majorität erlangen.

In England dürfte Gladstone nicht mehr auf die Unterstützung der Arbeiter zu rechnen haben. Als ihn nämlich eine Deputation des Londoner Gewerkevereinsraths um seine Bemühungen für den Achtstundentag anging, erklärte Gladstone, „er habe den Rest seines Lebens der Homerule-Frage gewidmet und könne dieselbe in seinem Alter nicht mehr mit der Frage des Achtstundentages vertauschen.“ Diese Antwort dürfte die Arbeiter wenig befriedigt haben.

Der deutsche Botschafter am russischen Hof, Herr v. Schweinitz hat — wie aus Petersburg geschrieben wird — am Mittwoch, um seine gewohnte Urlaubstreife anzutreten, Petersburg auf dem Seewege verlassen. Der Botschaftsrath Herr von Bülow, welcher erst Tags vorher in der russischen Hauptstadt eingetroffen war, hat als Geschäftsträger die Leitung der Botschaft übernommen. Vor seiner Abreise empfing Herr von Schweinitz zahlreiche Besuche nicht nur aus der Diplomatie, sondern auch von vielen Mitgliedern des Hofes und der Gesellschaft, ein Beweis für die hohe Achtung und Sympathie, welcher sich derselbe bekanntermaßen in Petersburg zu erfreuen hat.

Der Petersburger Meldung eines rheinischen Blattes zufolge ist die vollständige Aufhebung des Ausfuhrverbots für alle Getreidearten, ausgenommen Roggen, von der russischen Getreidekommission beschlossen und dem Zaren gegenüber befürwortet worden. Es steht die Aufhebung in einigen Tagen zu erwarten.

Rußland hat sich gegen die eventuelle Rückkehr der jüdischen Emigranten gestimmt. Die „Kolonialgesellschaft des Baron Hirsch, Altiengeellschaft in London“ muß 100 000 Rubel in der Reichsbank deponiren, und diese Summe hafset als Sicherheit dafür, daß nicht etwa die jüdischen Emigranten nach Rußland zurückkehren. Auch sind den Juden nur unter der Bedingung, daß sie Rußland ein für allemal verlassen, die bekannten Erleichterungen bei der Auswanderung gewährt worden.

In Marokko dauert der Wettstreit zwischen französischem und englischem Einfluß fort. Nach englischen Blättern steht der Abschluß des Handelsvertrages zwischen England und Marokko bevor. Man glaubt, daß die Franzosen bei dem Aufstand in Angera die Hände im Spiel haben, weil dieser in der Nähe von Tanger gelegene Distrikt die Absicht hat, sich unter französischem Schutz zu stellen und dazu die Hilfe des

Sheriff von Wagan, der auch unter französischem Schutze steht, in Anspruch nimmt. Die Franzosen üben am Hofe des letzteren einen großen Einfluß aus, und wenn der Sheriff sich am Aufstand betheiligt, dann dürfte derselbe bedeutungsvoll werden und die Engländer würden ihrerseits nicht verfehlen, ihren Einfluß beim Sultan in Marokko geltend zu machen. Der letztere hat, wie bereits gemeldet, seine Truppen gegen die ausländischen Kabylen in Angera ausgesendet, und auch der Pascha von Tanger hat seine Mannschaften aufgerufen zum Zug gegen die Aufständischen. In Tanger befürchtet man aber, daß die gut bewaffneten Aufständischen über die schlecht bewaffneten marokkanischen Truppen den Sieg davontragen würden. Auch die Spanier schicken sich an, die Vorgänge aufmerksam zu beobachten.

### Preussischer Landtag.

Berrenhaus.

21. Sitzung vom 17. Juni 1892.

Das Haus berathet die Vorlage betr. das Dienstverkommen der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Schulen, welche in der Kommission gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses einige wesentliche Abänderungen erfahren hat. Zu § 1 wurde ein Antrag von Wedel-Viesdorf angenommen, wonach die Vorkurslehrer das Minimum der Besoldung der Volksschullehrer plus 150 Mk. erhalten sollen, mindestens aber das Minimum der Besoldung der Volksschullehrer an staatlichen Anstalten. Im übrigen wurde § 1 der Regierungsvorlage angenommen. Auch die weiteren Paragraphen erfuhren abweichend von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses Änderungen. — Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Standesherrnbesteuerung. Schluß 4 Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung am 17. Juni 1892.

Das Haus nimmt in dritter Berathung das Tertiärbahngesetz mit einigen Abänderungen gegenüber der zweiten Lesung an. Es wurde beschlossen, daß für die Bahnen, die sich auf Kunststraßen bewegen, welche in städtischer Unterhaltung stehen, die Genehmigung der Ortspolizeibehörde (statt des Regierungspräsidenten) gefordert werde. — Das Mandat des Abg. Jerusalem, der zum Landgerichtsrath befördert ist, wurde für nicht erloschen erklärt. — Schließlich wurden Petitionen berathen. — Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Militärärztergesetz.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1892.

— Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin wohnten heute dem Adlerschießen beim 1. Garderegiment z. F. im Ratharinenholz bei Potsdam bei. Morgen früh begiebt sich der Kaiser nach Summersdorf, um auf dem dortigen Artillerieschießplatz Schießversuchen beizuwohnen.

— Wie der „Hannoversche Courier“ erfährt, sei der Kaiser, als er zur Begegnung mit dem Zaren nach Kiel reiste, davon verständigt gewesen, daß der russische Großfürst Nancy besuchen würde. Das unerwartete Erscheinen des russischen Botschafters Schumaloff beim „Schrippenfest“ bezweckte, die betreffende Meldung in geeigneter Weise zur Kenntniß des Kaisers zu bringen. Caprioli, welchen der Botschafter zunächst ansprach, habe denselben an den Kaiser gewiesen.

— Von der nach einem Münchener Blatte bestehenden angelegten Absicht Sr. Majestät des Kaisers, der Chicagoer Ausstellung einen Besuch zu machen, ist hier natürlich nichts bekannt. Die Nachricht hat ihren Ursprung übrigens in einem amerikanischen Blatte, welches aber dafür bei seinen eigenen Landsleuten keinen Glauben fand.

— Der König von Schweden hat während seiner Anwesenheit am hiesigen Hofe die kaiserliche Familie durch die Mittheilung von der vollständigen Genesung der Kronprinzessin von Schweden freudig überrascht. Die Rückkehr der Kronprinzessin von Schweden wird mit Bestimmtheit noch im Laufe des Juni erwartet.

— Zum Ehrendienst bei dem König von Italien sind befohlen: General der Kavallerie Graf Waldersee, Generalleutnant von Bülow, Oberst Freiherr von Bissing, Kommandeur des 13. Husarenregiments König Humbert, Oberstleutnant von Engelbrecht, Militäratachee in Rom, ferner bei der Königin von Italien: Gräfin Armin-Rustau und einige Hofherren. Dem General Brin ist Graf v. d. Gröben, zur Zeit Atachee im auswärtigen Amt, beigegeben. — Ueber die zu Ehren des italienischen Königspaars in Aussicht genommenen Festlichkeiten verlaute, daß am Montag, nach der abends erfolgten Ankunft, Familienafel stattfindet. Am Dienstag ist große Parade, der nachmittags große Galatafel und abends Zapfenstreich vor dem neuen Palais folgt. Für Mittwoch ist ein Exerziren im Feuer in Aussicht genommen; abends findet Galaooper statt, zu der nur geladene Gäste Zutritt haben. Ein größeres Diner und eine musikalische

an das Gefängnis, in das er sich hatte einsperren lassen, und statt ihr mit seinen Gedanken zu folgen, fuhr er grimmig auf und rief: „Ja das waren noch Zeiten! Wenn nicht Bolfo und Dein Onkel Hooglander mich zum Wahnsinn treiben wollen, so schreibe ihnen, daß sie mir mein Wort zurückgeben! Hörst Du? Schreibe, daß ich verrückt werde, daß ich ehrlich bemüht war, mich in meine schmachtvolle Lage zu finden, daß ich aber nicht aushalte und mir eine Kugel durch den Kopf jage, wenn sie mich nicht hinauslassen? Zum Teufel, ich habe Duzende von Freunden, die mich bei sich willkommen heißen werden, wie ich Below und den Hauptmann Jolkowsky freudig empfangen habe! Bin ich ein Lump, den man einsperrt? Wenn ich mein Geld verlor, so wats nicht meine Schuld, die Verhältnisse haben mich ruiniert!“

In diesem Tone ging es fort; er trank Glas um Glas und redete sich in die Heftigkeit immer mehr hinein.

Maria hatte vergebens versucht, ihn abzulenken.

„Deine Mutter, die mir treu war, so lange wir in Glück und Glanz lebten, hat mir ihr Herz und ihre Liebe entzogen!“ ging er dann zu klagen über. „Sie respektirt mich nicht mehr, weil ich zu schwach war, mich durch Deinen Onkel einsperren zu lassen. O, widersprich mir nicht, sage nicht, die Mama sei krank! Ihr Organismus ist ganz in Ordnung, sie verachtet mich, weil ich Bolfos Hilfe mit meiner Freiheit erkaufte! Ich bin ein unglücklicher Mann! Mein einzig geliebtes Weib zürnt mir, mein Sohn ist stolz und hochfahrend mit seinem armen Vater und meine Tochter weiß die glänzendste „Partie“ des Landes zurück, um ihren Prinzipien zu Liebe eine alte Jungfer zu werden.“

Am andern Tage war Wolfswart wieder bei ihnen und blieb zu Tisch. Maria fühlte, er sei entschlossen, heute die entscheidende Frage zu stellen; das machte sie beklommen und unruhig, ihren Vater aber sehr vergnügt.

(Fortsetzung folgt).

Abendunterhaltung steht für Donnerstag in Aussicht. Am Freitag erfolgt die Abreise.

— Wie die „Münchener Allg. Ztg.“ mittheilt, ist der Chef des Generalstabes der Armee, General Graf Schlieffen, zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden. Der „Post“ zufolge ist Generalmajor von Alberty (Hagenau) zum Kommandeur der 12. Division (Reiße) ernannt.

— Der Vorsitzende des Wahlvereins der deutschen Konserativen ladet soeben den aus 48 Mitgliedern bestehenden Gesamtvorstand des Vereins zu einer Sitzung ein, die Mittwoch den 22. d. Mts. abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr stattfinden soll. Die Tagesordnung weist u. a. folgende Nummer auf: „Besprechung über die vorliegenden Anträge bezüglich der Aenderung des Parteiprogramms, sowie der Einberufung eines Parteitag.“

— Der Gesamtvorstand des „Allgemeinen deutschen Verbandes“ hat gestern einstimmig folgende Resolution angenommen: Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Verbandes begrüßt den Vorschlag einer Weltausstellung in Berlin mit Freuden. Das glänzende Gelingen der Berliner Weltausstellung hängt nur von der Thätigkeit der Reichsregierung und der Stadt Berlin, sowie namentlich von dem festen Willen des deutschen Volkes ab. Neben einer Hebung unseres industriellen Absatzes erwartet der Vorstand des Allgemeinen deutschen Verbandes von einer Berliner Weltausstellung vor allem eine Steigerung des deutschen Selbstbewußtseins und eine Stärkung des deutschen Nationalgefühls.

— Die Stadtverordnetenversammlung hat einen Ausschuß behufs Vorberathung der Wahl eines neuen Oberbürgermeisters, zunächst wegen der Gehaltsfrage, eingesetzt.

— Das Juniheft von „Dr. Petersmanns Mittheilungen“ theilt in dem am 3. Juni abgeschlossenen Monatsbericht mit, daß nach telegraphischer Meldung auch Dr. Emin wohlbehalten in Bukoba angelangt sei. Meldungen englischen Ursprungs hatten Emin bekanntlich todt gesagt.

— Das amtliche „Zentralblatt für das deutsche Reich“ veröffentlicht die unterm 11. ds. erlassene neue Postordnung für das deutsche Reich.

— Im April und Mai gelangten an Einnahmen aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im deutschen Reich zur Anschreibung 84 492 007 Mark (4 645 001 Mark mehr, als in den beiden gleichen Monaten des Vorjahres). Die Zölle allein hatten eine Mehreinnahme von 5, die Tabaksteuer eine solche von 3,1 Millionen. Die Branntweinverbrauchssteuer ergab 3,7 Millionen weniger. Die Stempelsteuern hatten fast durchweg Mindereinnahmen.

Breslau, 17. Juni. Wie aus dem Waldburger Kohlenrevier gemeldet wird, sind die Versuche zur Gründung eines niederschlesischen Bergarbeiterverbandes gescheitert. Die Mehrzahl der Bergarbeiter hat erklärt, bei dem Westfälischen Bunde verbleiben zu wollen, welcher die Lage der Arbeiter verbessere und die bergmännischen Interessen wahre.

### Ausland.

Paris, 17. Juni. In einer aus Regierungskreisen herrührenden Mittheilung an die Blätter wird die Meldung bestätigt, wonach die französische Regierung beabsichtige, die Dahomey-Küste in Vlokladenzustand zu versetzen. — Einer Mittheilung der Blätter zufolge hat der Gouverneur von Mozambique ein Kanonenboot mit Truppen an Bord nach der Delagoabai entsandt, von wo das Ausbrechen von Unruhen gemeldet wird.

Barcelona, 17. Juni. Der Ausstand ist beendet. Die Arbeitgeber standen 25 Centimes Lohnhöhung, eine halbstündige Herabsetzung der Arbeitszeit und die Wiederanstellung aller nicht staatsanwaltschaftlich Angeklagten zu. Fast überall haben die Ausständigen die Arbeit wieder aufgenommen und die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt. Zur Feier der Beendigung des Ausstandes wollen die bisher Ausständischen einen Massenunzug veranstalten.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Generaladjutant des Sultans, General von Hobe Pascha, ist heute nach Berlin abgereist, um dem Kaiser Wilhelm im Auftrage des Sultans die Medaillen zu überbringen, die zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Konstantinopel geprägt worden sind. Es sind im ganzen 29 Medaillen in Gold, 69 in Silber und 761 in Bronze geschlagen worden. Jeder Theilnehmer an der Fahrt soll ein Exemplar erhalten. General Hobe überbringt gleichzeitig dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Sultans.

Newyork, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Barcelona (Venezuela) hat am Dienstag und Mittwoch ein erbitterter Kampf zwischen den Truppen des Präsidenten Palacio und den Aufständischen stattgefunden, in dem die ersteren besiegt wurden. Die Aufständischen marschirten auf Bolivar, welches sie glauben erobern zu können.

### Provinzialnachrichten.

Culmbach, 17. Juni. (Der letzte Jahrmarkt) bot im geschäftlichen Leben ein recht trauriges Bild. Nicht allein die noch wüthende Viehsuche, wodurch Viehdiebstahl auf den Markt nicht aufgetrieben werden durfte, sondern auch das schlechte Wetter ließen alles Geschäftliche stocken. Viele der hiesigen Handwerker waren garnicht auf dem Markte vertreten und auswärtige packten die zu Markt gebrachten Sachen des Regenwetters wegen garnicht aus. Erst im Laufe des Nachmittags besserten sich in etwas die Verhältnisse, obwohl viel auf dem Markte nicht zu finden war.

Briesen, 17. (Kreistag). Zur Aufstellung von Vorschlägen und Anträgen für den im Oktober oder November zusammentretenden General-Landtag ist für den Culmer Landschaftskreis ein Kreistag auf Dienstag den 5. Juli vormittags 10 Uhr in Lindenheims Hotel zu Briesen angesetzt, wozu die Besitzer der adeligen Güter des Landschaftskreises eingeladen sind.

Strasburg, 15. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern in der Amtsbrennerei. Der mit etwas Wasser gefüllte ca. 60 Centner schwere Kessel war zur Revision und Reparatur durch ein Gebock in die Höhe gebracht. Als der behetzte Brenneisführer Schr. und der Unterbrenner Sr. den Boden untersuchten, plakte eine Kette, die die kolossale Last stützte auf sie herab, zerstückte dem ersteren die linke Schulter und Oberarm, dem andern quetschte sie Brust und Arm. Daß beide nicht vollständig zermalmt wurden, haben sie nur dem Umstande zu danken, daß unter dem Kessel ein Gefäß stand. Wenigstens hoffentlich ist, beide Berunglückten am Leben zu erhalten, so werden sie doch lebenslang Krüppel bleiben.

Krojanke, 17. Juni. (Drainage). Die Drainage, mit welcher sich unsere Landwirthe wegen ihrer Kosspieligkeit bisher wenig befremden konnten, scheint nun doch bei den hohen wirthschaftlichen Ersolgen, die bei ihrer Anwendung erzielt worden sind, mehr Eingang zu finden. Gegenwärtig sind hier auf den nahen Gütern Nowitz, Annafeld und Klutows eine große Zahl von Arbeitern thätig, um große Ackerflächen zu drainiren; auf den Gütern Klutows, Annafeld und Podruhen wurde schon im vorigen Jahre mit den Drainirarbeiten begonnen. Die



**Statt jeder besonderen Meldung.**  
Am 16. d. Mts. entließ ich infolge eines Schlaganfalles meine inniggeliebte Schwiegermutter, Frau  
**Bertha Nehring**  
geb. Krüger.  
Thorn den 18. Juni 1892.  
**Amalie Nehring**  
geb. Dietrich.  
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag auf dem Rittergute Markowo statt.

**Bekanntmachung.**

An Gebäudesteuerzuschlägen zur Deckung der Straßenreinigungskosten sind nach dem Räumerei-Haushaltsplan für 1892/93 von den Hausbesitzern der inneren Stadt 5000 Mark aufzubringen.  
Die Zuschläge sind durch Gemeindefestsetzung für dieses Jahr — wie im Vorjahre — auf 25 bezw. 15 pCt. festgesetzt und sind zur Erreichung obiger Summe nur 9 Monatsraten zu zahlen, so daß 3 Monate und zwar Juli, August und September d. J. frei bleiben.  
Die Besitzer der vorstädtischen Grundstücke, soweit sie zu Beiträgen für die Straßenreinigung verpflichtet sind, haben, da das anschlagmäßige Soll von 1000 Mark zu den Reinigungskosten nicht ausreicht, die Gebäudesteuerzuschlag von 15 pCt. für das ganze Jahr zu zahlen.  
Wir bringen vorstehendes mit dem Bemerkten zur Kenntnis der Haus- und Grundstückeigentümer, daß die Heberolle vom 20. Juni bis einschließl. 3. Juli d. J. in unserer Räumerei-Nebenstube ausliegt und Einsprüche gegen die Veranlagung binnen einer Ausschlussfrist von drei Monaten bei uns anzubringen sind.  
Thorn den 13. Juni 1892.  
Der Magistrat.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gremboczyn Band II, Blatt 116, auf den Namen der Besitzer **Carl und Mathilde geb. Polzfuss-Krüger** schen Eheleute eingetragene, zu Gremboczyn belegene Grundstück **am 31. August 1892 vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.  
Das Grundstück ist mit 3,62 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1,27,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.  
Thorn den 10. Juni 1892.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Maximilian Emil Kulesza** in Thorn (in Firma **M. Kulesza**) ist am 17. Juni 1892 nachmittags 6 Uhr 15 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.  
Konkursverwalter Kaufmann **Gustav Fehlauer** in Thorn.  
Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis 15. Juli 1892.**  
Anmeldefrist **bis zum 2. August 1892.**  
Erste Gläubiger-Verammlung **am 20. Juli 1892 vormittags 9 Uhr.**  
Terminzimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin **am 13. August 1892 vormittags 9 Uhr** daselbst.  
Thorn den 17. Juni 1892.  
**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In den Ferien wird kleinen Schülern **Privatunterricht** erteilt. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; seine prima-Edelbäume 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M., 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., 5 M.; ferner: echt chinesische Gansbäume (sehr staubfest) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankfrei bereitwilligst zurückerstattet.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Bekanntmachung.**

Nachstehende Arbeiten und Lieferungen zum **Neubau einer dritten Zeitbahn** (Hörschwerfbaum) für das Ulanenregiment von Schmidt in Thorn sollen in 4 Losen und zwar:  
**Los I:** Erd- und Maurerarbeiten,  
**Los II:** Lieferung von Ziegelsteinen,  
**Los III:** Zimmerarbeiten (einschl. Material-IV: Plasterarbeiten) Lieferung  
**öffentlich** verdingen werden. Die Bedingungen und die Verbindungsanschlüsse liegen in den Amtsräumen des Garnisonbauamts, Thorn I, Jakobstraße 17, zur Einsichtnahme aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren Abschriften davon bezogen werden.  
Mit bezüglicher Aufschrift versehen und versiegelte Angebote nebst dem etwa erforderlichen Proben sind **bis Montag den 27. d. Mts. vormittags 11 Uhr** an das genannte Bauamt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Anbieter erfolgt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Der Garnisonbauinspektor.  
Salge.

Die für den **Neubau eines Materialien-Lagerungs-Schuppens** von 300 qm Grundfläche bei dem Zwischenwerk IVb erforderlichen Lieferungen und Leistungen sollen ungetheilt in einem Lose öffentlich verdingen werden und ist hierzu Termin auf **Montag den 27. d. Mts. vormittags 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer, Schulstraße 23, anberaumt worden. Ebenort liegen die Bedingungenunterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus, können die zu den Angeboten zu verwendenden Verbindungsanschlüsse gegen Entrichtung der Bervielfältigungsgebühren in Höhe von 1 Mark entnommen werden und sind die durch äußere Aufschrift als solche bezeichneten Angebote rechtzeitig wohlverschlossen postfrei einzuliefern.  
Bewerber können dem Termine beiwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.  
Thorn den 16. Juni 1892.  
Garnisonbauinspektor  
Heckhoff.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

**Dienstag den 21. Juni cr. vormittags 9 1/2 Uhr** werde ich in der Pfandkammer hieselbst **mehrere Spinde und Wandbilder, einen Spiegel, einen Regulator, einen Sophatisch, eine Nähmaschine, verschiedene Sorten Mägen, Güte u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.  
Kauf. Gerichtsvollzieher Fr. A. in Thorn.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

**Mittwoch den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr** werde ich auf dem Gehöfte des Besitzers **Robert Pankratz in Gurske einen Dreschkasten** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
Thorn den 18. Juni 1892.  
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

**Bildung von Rentengütern.**

In **Hohenhausen, Post Renczau, Bahnhof Fordon und Schulitz**, demnächst Damerau, ist zur Parzellierung ein Termin angesetzt **am 21. Juni cr.** von morgens 8 Uhr ab in der **Schule**. Drainirter, gut kultivierter, milder Nüben-Lehm Boden. Vorzügliche 2- und 3schürige Wiesen. Zur Anzahlung sind pro Morgen 20 Mark erforderlich. Auskunft erteilt jeder Zeit **der Ortsvorstand.**

**Das Haus Tuchmacherstraße 24**

ist zu verkaufen. Näheres bei **O. Barlewski, Seglerstr. 13.**  
**1. Baldur**, br. W., geb. 83 i. Mecklenb., v. Stoerthebecker a. d. Nib Fashion (engl. Hbt.), 1<sup>te</sup> 1600 Mk.  
**2. Titania**, oftr. Fr. St., geb. 80, 1<sup>te</sup> 800 Mk. (v. r. Brandnarben). Beide Pferde sind gut geritten, sehr gängig u. gesund, f. leicht. od. mittl. Gewicht, zu jedem Dienst zu verwenden, Nr. 1 besond. für Adjutanten, Jagd- auch Rennzwecke, Nr. 2 tadelloses Damenpferd, würde auch im Wagen geben.  
Rittmeister Frhr. von Wrangel-Thorn.

**Münchener Loewenbräu,**  
jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.  
Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**  
Verkauf in Gehinden von 20—100 Liter.  
Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

**Landwirtschaftliche Maschinen-Ausstellung zu Jnowrazlaw**  
am 24., 25. und 26. Juni 1892.

Am 24. um 8 Uhr Eröffnung der Ausstellung und Beginn des Concurrenzarbeitens der Häckelmaschinen für Dampftrieb, bei dem sich 9 große Firmen mit 15 Maschinen beteiligen. Für die Ausstellung sind über 500 Maschinen und Collectionen von Geräthen für die verschiedensten landwirtschaftlichen Zwecke angemeldet.  
**Das Comité:**  
v. Dembiński-Wegierce. Geissler-Lejewo. Frhr. v. Schlichting-Wierzbizany.

**L. Basilius, Photogr. Atelier,**  
Thorn, Mauerstrasse 22.

**Bohnermasse**  
für Parquet, sowie zur Erhaltung und Verschönerung für gestrichene und lackirte Fußböden in Originaldosen mit der Fabrikmarke ein Schiff à Mk. 1,25.

**Aufbürstfarben.**  
Verblühtene Kleider und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das schönste wiederherstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke ein Schiff à 25 Pfd. und à 50 Pfd. in den Drogeriehandlungen von **Anders & Co., Brückenstr. 18. Anton Koczwaro, Gerberstr. 29. B. Bauer, Moder.**

**Die Holzhandlung**  
von **A. Finger** offerirt: eichen Nutzholz für Böttcher u. Stellmacher, eichen, birken und kiefern Brennholz in allen Klassen, fertige Bohnenstöße und die Stangen zu soliden Preisen; auch mehrere Wille weiße Ziegel ab Glente. Nähere Auskunft bei **A. Finger, Biaste bei Podgorz, und P. Begdon, Thorn Gerechtheitstr.**

**Weseler Geld-Lotterie,** Hauptgewinn Mk. 90 000, Ziehung am 22. Juni cr. 1/2 Loje à Mk. 3,25, 1/2 à Mk. 1,75, 1/4 à Mk. 1,00.  
**Weimar-Lotterie,** Hauptgewinn Mk. 50 000, Ziehung am 18. Juni cr. Loje à Mk. 1,10 empfiehl und verendet die Haupt-Agentur **Oskar Drawert, Altfeldt, Markt.**  
Porto u. Biste 30 Pfd. extra.

**Corsettes**  
in den neuesten Fagons zu den billigsten Preisen bei **S. Landsberger, Coppernikusstrasse 22.**

**Hochfeine Castlebay-Matjes-Heringe**  
empfehl  
**A. Mazurkiewicz.**

Preiswerth zu verkaufen. Braune 8jähr. Stute, 6 Joll groß, vollkommen militärförmig, sehr flottes Pferd.  
Major **Koch,** Bataill.-Kmd. im Regt. Marwitz.

**Buchhalter,**  
mit kaufm. und Affecuranz-Buchführung vertraut, flotter Korrespondent in beiden Sprachen, durchaus selbständiger Arbeiter, solid und zuverlässig, seit 3 1/2 Jahren hier thätig, sucht vom 1. Juli cr. ab unter bescheidenen Bedingungen anderv. Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

**Tüchtige Bautischler**  
werden sofort gesucht.  
**Heinrich Tilk Nachfolger.**

**Bootshauswärter**  
für den Ruderverein gesucht. Meldungen zwischen 9—10 Uhr vorm. bei Herrn Ingenieur **Meizger.**

**Einen ordentlichen Hausdiener** verlangt **H. Tornow.**

**Einen Laufburschen** sucht **Oskar Loedtko, Gasthaus „Zur Neustadt“.**

**1 möbl. Zimmer** event. n. Pension zu verm. **Klosterstr. 20 part.**

**Krieger- Verein.**

Am **Sonntag den 19. Juni cr.** findet im **Victoria-Garten** ein **Kinderfest** statt.  
Der Festzug marschirt von der **Eulmer Esplanade** aus um 2 Uhr nachm. mit Musik nach dem Festplatze.  
Jedes im Zuge mit marschirende **Verzinskind** erhält beim Eintreffen auf dem Festplatze ein **Gewinnlos gratis.**  
Von 4 Uhr ab:  
**Großes Militär-Concert** ausgeführt von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königl. Stabskapellmeisters **Herrn Schallinatus.**  
Während des Concerts:  
**Kinderbelustigungen aller Art.**  
Um 10 Uhr: **Große Polonaise** durch den Garten nach dem Saale mit darauffolgendem  
**Tanzvergnügen.**  
Entree für Mitglieder und deren Angehörige **pro Person 10 Pf.** Nichtmitglieder **20 Pf.** Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.  
Mitglieder, die sich am Tanze beteiligen, **pro Person 50 Pf.** Nichtmitglieder **pro Person 1 Mark.**  
Die **Verzinsabzeichen** sind anzulegen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

**Sonntag den 19. Juni 1892 im Saale des Artushofes: 2. populärer okkultistischer Vortrag**  
des **Dr. Czeslaw Czyski**

aus dem Reiche des Hypnotismus und des experimentalen thierischen Magnetismus. Experimente mit dem Publikum.  
Zum Schluß:  
**Hypnotisiren von Thieren.**  
Preise der Plätze:  
Parquet in den ersten Reihen 1,50 Mk., weitere Reihen 1 Mk., Stehplatz 50 Pf., Schülerbillets 30 Pf.  
Billets sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Schwartz und Zablocki**, in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski**, sowie in der **Tarrey'schen** Konditorei. **Anfang 8 1/2 Uhr abends.**

**Montag den 20. Juni abends 8 Uhr** auf der **Zunngsherberge Tuchmacherstr. Öffentliche Bauhandwerker-Versammlung.**

Tagesordnung ist die gewerkschaftliche Organisation.  
Referent Herr **L. Eckstein** aus Zwidau.  
**M. Reinsch's Spezialitäten-Arena.**  
Thorn vor dem Bromberger Thor. Heute **Sonabend u. morgen Sonntag: die 3 letzten Abschieds-Vorstellungen.**  
Zum Schluß der Abends-Vorstellung: **Großes Brillant-Fronten-Pracht-Feuwerk.**  
Anfang **Sonabend abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr** und **abends 8 Uhr** mit vollständigem neuem Programm.  
Achtungsdoll **M. Reinsch, Direktor.**

**Gasthaus „Zur Neustadt.“**  
Bergapfe nur das beliebte **Königsberger Schönbuscher Bier.**  
**Oskar Loedtko.**

**PATENTE**  
besorgt & verwerthet als international Patentbureau  
**HEIMANN & CO**  
**OPPELN**

3 große renovirte **Wohnungen** Seglerstr. 11 zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

**Eine Mt.-Wohn.,** 3 Zim., Küche u. Zub. nebst Boden und Pferde stall, sowie ein Keller als Lager- oder Wohnraum v. sof. oder 1. Oktbr. zu verm. **Brückenstr. 20.**  
Ein möbl. Zim. n. Rab. u. Burschengel. von sofort zu verm. **Tuchmacherstraße 22.**

**Mozart-Verein.**  
Montag den 20. d. Mts. 8 Uhr abds: **Einzig Probe**  
zu dem am 22. d. Mts. stattfindenden Sommerfest.  
Um zahlreiche Btheiligung wird gebeten.

**Mittwoch den 22. d. Mts. 8 Uhr abds. im Schützenhause: Sommerfest.**  
Programm:  
Von 8 bis 9 Uhr:  
**Concert**  
der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

**Essen nach der Karte.**  
Von 9 bis 10 Uhr:  
**Chorgefang und Einzelvorträge.**  
Von 10 Uhr ab: **Streich-Concert.**  
**Tanz.**  
**Der Vorstand.**

**Schützen-Garten.**  
Sonntag den 19. Juni cr. **Großes Militär-Concert**  
von der Kapelle des Inftr. Regts. v. Borde (4. Pomm.) Nr. 21.  
Anfang 8 Uhr. **Entree 20 Pf.**  
**Fleischhauer,**  
Korpsführer.

**Ziegelei-Park.**  
Sonntag den 19. Juni cr. **Großes Militär-Concert**  
von der Kapelle des Inftr. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.  
Anfang 5 Uhr.  
**Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.**  
**Friedemann,**  
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

**Volksspiele.**  
Im Walde hinter der Ziegelei.  
Jeden Sonntag um 5 Uhr, jeden Mittwoch um 6 1/2 Uhr.

**Wochen-Repertoire. Victoria-Theater.**  
Direktion **Krummschmidt.**  
Dienstag den 21. Juni 1892. **Eröffnungs-Vorstellung.**  
Größte Novität der Saison.  
Zum ersten Male:  
**Die Großstadtluft.**

Schwank in 4 Akten von **Blumenthal** und **Kadelburg,** Regie: **Siegfr. Brud.**

**Mittwoch den 22. Juni 1892. Das Bild des Signorelli.**  
Schauspiel in 4 Akten von **Jaffe**  
Regie: **Siegfr. Brud.**

**Donnerstag d. 23. Juni 1892. Zum zweiten Male: Die Großstadtluft.**  
Schauspiel in 4 Akten von **Blumenthal** und **Kadelburg,** Regie: **Siegfr. Brud.**

**Freitag den 24. Juni 1892. Novität! Novität! Repertoirestück des Wallner-Theaters in Berlin. König Krause.**  
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von **Keller** und **Hermann.**  
Regie: **Heinrich Goewenfeld.**

**Preise der Plätze:**  
Im Vorverkauf des Herrn **Duszynski:**  
Loge und I. Parquet 1 Mark 25 Pf., Sperrsitze 1 Mk., I. Platz 60 Pf.  
An der Kasse:  
Loge und I. Parquet 1 Mk. 50 Pf., Sperrsitze 1 Mk. 25 Pf., I. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.  
**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**  
Der Verkauf der Abonnements-Dfaben findet in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck,** sowie an der **Abendkasse** und im **Theaterbureau** statt.

**Täglicher Kalender.**

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juni . . . . .	19	20	21	22	23	24	25
Juli . . . . .	26	27	28	29	30	1	2
August . . . . .	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Dierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Sonntag den 19. Juni 1892.

## 21. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Flensburg am 4.—7. Juni.

Von Wilhelm Künzel in Thorn.

Die Reise, welche ich am Freitag (den 3. d. Mts.) abends im schönsten Gewitterregen über Posen-Berlin antrat und in einer Tour vollendete, bot an und für sich, namentlich von Hamburg ab, sehr viel des Interessanten, und je weiter uns das Dampfboot im Fluge durch unsere deutsche Nordmark führte, desto mehr Neues und Schönes bot die Natur dem Auge dar, so daß man unwillkürlich ausrufen mußte: „Schleswig-Holstein, meeresumflungen, ist ein herrliches, gottgesegnetes Stückchen deutsche Erde!“

Auf dem Bahnhofe in Neumünster, einem sechsfachen Eisenbahn-Knotenpunkte, am Sonnabend spät nachmittags angekommen, traf ein größerer Theil der Kameraden Abgeordneten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zusammen, und nach kurzem Aufenthalt, der zur gegenseitigen kurzen Begrüßung und Annäherung der denselben Bestrebungen, demselben Ziele zueilenden Kameraden unter einander führte, ging es, zwar ermüdet von der 20 stündigen Fahrt, aber doch frohgestimmt, auf der letzten Tour der Stadt Flensburg sehnsuchtsvoll entgegen.

Mit fast einstündiger Verspätung langten wir abends gegen 8 Uhr am Festorte an, von Mitgliedern des Festkomitees auf dem Staatsbahnhof empfangen und nach dem im Bahnhofshotel eingerichteten Empfangs- und Auskunfts-bureau geleitet. Die meisten der aus allen Gauen des deutschen Reiches als Abgeordnete ihrer Bezirke bzw. Verbände herbeigekommenen ehemaligen Soldaten hatten bereits im Laufe des Tages ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt gehalten, um nachmittags 3 Uhr der Generalversammlung der Sterbefasse des deutschen Kriegerbundes und um 6 Uhr der deutschen Kriegerfestsanstalt beizuwohnen.

Am Eingange der Bahnhofstraße war seitens der Stadt Flensburg eine mit Lannengrün, Wappenschildern und Fahnen geschmückte Ehrenpforte errichtet. Froh fühlten wir alten Krieger uns willkommen in einer deutschen Stadt, in welcher fast jedes Haus mit Guirlanden von frischem Grün und wehenden Fahnen in den deutschen und schleswig-holsteinischen Farben (blau-weiß-roth) geschmückt war und uns Willkommensgrüße zuwinkte. Aber nicht lange durften wir uns dem Entzücken über den wahrhaft warmen Empfang überlassen, denn kaum waren wir in dem Empfangsbureau mit den Wohnungskarten und den sonst nöthigen Festpapieren und Abzeichen versehen worden, als auch programmmäßig schon um 8 Uhr der Empfangskommers begannen sollte. In dem mir mit noch zusammen fünf Kameraden zugewiesenen Logis im Hotel und Restaurant „Schwarzer Walfisch“, wo uns seitens des Wirtes und dessen Familie noch ein besonders herzlicher Empfang zu theil wurde, vom Reisefraub gereinigt und ein wenig restaurirt, begaben wir uns zum Empfangskommers im Adlersaale des „Koloosseums“. Der große Saal, mit Fahnen, Bannern, Flaggen und Lorbeerbäumen auf das herrlichste geschmückt, hatte sich mit zahlreichen Theilnehmern gefüllt, theils dem Abgeordnetentage, theils den in Flensburg vorhandenen zehn Vereinen des Kriegerbundes angehörend. Außerdem war das ganze Offizierkorps der in Flensburg garnisonirenden beiden Bataillone (I. und II.) des Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 anwesend. Auf der Bühne erhoben sich, von Grün umgeben, die Wästen des Kaiserpaars und zu jeder Seite die Wästen der beiden ersten deutschen Kaiser. Das reiche Banner des deutschen Kriegerbundes war neben der Bühne aufgestellt. Vor diesem war ein Podium angebracht, auf welchem der Vorstand des Kriegerbundes und der Festausschuß Platz nahmen. Nach einem von der Kapelle des Königin-Regiments ausgeführten Musikstücke und nach gemeinschaftlicher Abingung des Liedes „Ergo hibamus“ erhob sich der Kommandeur der 18. Division, Generalleutnant von Alten, und mit ihm die ganze Festversammlung. Der Vertreter der Flensburger Garnison brachte der Versammlung die wärmsten und herzlichsten Grüße entgegen, schilderte die prächtige Küstenstadt Flensburg als die schönste Perle in der Krone Sr. Majestät und brachte ein Hoch aus auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte und stehend die Kaiserhymne nach einem neuen Wortlaut sang. — Als Vertreter der Stadt Flensburg dankte Oberbürgermeister Geheimrath Regierungsrath Loosbühl dem Kriegerbunde, daß er Flensburg als Festort gewählt habe. Die Stadt sei stolz darauf, die Abgeordneten dieser mächtigen Vereinigung hier auf geschichtlichem Boden begrüßen zu können, wo vor fast 30 Jahren der preussische Adler seinen glorreichen Siegeszug begonnen habe. Den Bau, zu dem damals Wilhelm I. den Grund gelegt habe, wollen auch die Schleswig-Holsteiner weiter mit ausbauen helfen, dabei das Andenken an eine glorreiche Zeit lebendig erhaltend. In der Hoffnung, daß auch die bevorstehenden Beratungen der Delegirten zum Wohle des Vaterlandes mit beitragen werden, bringe er dem deutschen Kriegerbunde und dessen Abgeordneten ein Hoch.

Daran schloß sich eine Rede des Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, Generalleutnants z. D. von Renthe gen. Fink, Excellenz aus Berlin, welcher für den freundlichen Empfang in Flensburg dankte und die Hoffnung ausdrückte, daß die Tagung der Abgeordneten des deutschen Kriegerbundes das weitere Aufblühen der Sache hier im Norden fördern werde. Er schloß mit einem Hoch auf die Provinz Schleswig-Holstein, auf die Stadt Flensburg und auf deren Garnison.

Damit auch der Humor nicht fehlte, theilte der Bundesvorsitzende mit, daß Kamerad A. Rasche in Zittau 1000 Papiercigarrenspitzen, eigens für diesen Zweck angefertigt und mit entsprechender Widmung versehen, übersandt habe, welche den Kameraden zur Benutzung in den bevorstehenden Festtagen offerirt wurden. Dem freundlichen Geber wurde der Dank auf telegraphischem Wege übermittelt. Dann trat Redefreiheit ein. Es wechselten Neben und Lieder, begleitet von der trefflichen Musik der Regimentskapelle, miteinander ab. Unter den zahlreichen Kameraden Hauptmann a. D. Lübertz aus Halle a. S., dem letzten Festort des Bundesabgeordnetentages; derselbe überbrachte

die Grüße der dortigen Kameraden. — Kamerad Premierlieutenant a. D. von Wobeser aus Altona, als ehemaliger Offizier des schleswig-holsteinischen Heeres, widmete der deutschen Armee ein Hoch, die die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit dem Vaterlande herbeigeführt habe. — Alte Kriegserinnerungen frischte Kamerad Karraf aus Charlottenburg auf, wie er nach der Erstürmung der Düppler Schanzen als Verwundeter 11 Wochen in einem Gehöft zu Stenderup gelegen habe und von der Bauernfrau sorgsam gepflegt worden sei. Er brachte den Frauen Schleswig-Holsteins und überhaupt Deutschlands ein Hoch. — Kamerad Premierlieutenant a. D. Fenzen aus Rottbus gedachte der alten schleswig-holsteinischen Kämpfer von 1848/51. — Kamerad von Wobeser-Altona dankte namens der letzteren und toastete im Verlauf seiner Rede auf die ehemalige schleswig-holsteinische Armee und auf den Fürsten Bismarck. — Es wurde beschlossen, am nächsten Morgen ein Huldigungstelegramm an Sr. Majestät den Kaiser und ein Telegramm an Sr. Durchlaucht den Fürsten Bismarck abzuschicken. — Um 12 Uhr fand, mit Rücksicht auf die am andern Morgen zeitig beginnenden Arbeiten des Abgeordnetentages, der offizielle Festkommers seinen Schluß. Neben den Neben und den Konzertstücken war auch der Gesang patriotischer Lieder zu seinem Rechte gekommen, wobei außer der Nationalhymne, dem „Deutschland, Deutschland über alles“ u. s. w., auch das Schleswig-Holsteinlied und „Auf der Wacht: Es war auf Jütlands Auen“ gesungen wurden. —

Am nächsten Morgen (1. Pfingsttag) waren die meisten Abgeordneten zum Kirchgang zur Stelle, um in dem mit frischem Grün festlich geschmückten Gotteshaufe die rechte Weihe für die beginnenden Verhandlungen zu empfangen. — Um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begannen im großen Saale des „Koloosseums“ die amtlichen Verhandlungen des Abgeordnetentages. Nachdem der Vorsitzende des Bezirks Schleswig, Kamerad Amtsrichter Dr. Brodtschmidt aus Tondern, die Versammlung begrüßt und den Sitzungsraum an den Bundesvorsitzenden übergeben hatte, sprach letzterer dem Bezirk Schleswig den Dank des Bundes aus, bildete das Bureau der Versammlung und eröffnete den 21. Abgeordnetentag mit einem Hoch auf den Kaiser, welcher donnernden Beifall fand. Es wurde folgendes Telegramm abgefaßt:

„Sr. Majestät dem Kaiser und König! Potsdam.  
Der 21. Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes, in der durch die ruhmvollen Thaten der Armee für Deutschland wiedererwonnenen Nordmark und Heimat Ihrer Majestät der Kaiserin heute hier zusammengetreten, erneuert Euer Majestät den Schwur unverbrüchlicher Treue und unwandelbaren Gehorsams. Allerunterthänigst  
von Renthe gen. Fink, Generalleutnant z. D.,  
Bundesvorsitzender.“

Die beim Empfangskommers beschlossene und nun abgefaßte Depesche an den Fürsten Bismarck lautete:  
„Viele hunderte zu Flensburg gelegentlich des 21. Abgeordnetentages des deutschen Kriegerbundes versammelte alte Soldaten und Kampfgenossen gedenken Euer Durchlaucht in unvergänglicher Dankbarkeit und Verehrung.“ —

Die königliche Regierung und das Ober-Präsidium der Provinz Schleswig-Holstein waren durch den Ober-Präsidenten Hagemann nebst einem Regierungs-Meffor aus Schleswig vertreten, welche dem Gruß des Herrn Ober-Präsidenten in warmen Worten Ausdruck gaben.

In die Tagesordnung eintretend, erstattete zunächst der Bundesvorsitzende Kamerad Premierlieutenant z. D. Dr. Westphal-Berlin den Geschäftsbericht des Vorstandes für 1891. Nach einem Rückblick auf die verfloffenen 20 Jahre des Bestehens des Bundes wendete sich der Bericht zur Thätigkeit des Vorstandes im verfloffenen Jahre und kommt zu der Bemerkung, daß die Geschäfte des Vorstandes so riefenhaft angewachsen seien, daß daran gedacht werden muß, den Kreis der geschäftsführenden Berliner Vorstandsmitglieder zu erweitern. Die Briefeingänge erreichten die Zahl von 14 497, die Briefe und Aufnahmeanträge für die Sterbefasse resp. 2978 und 2196. Die Zahl der Briefausgänge war noch größer. Dabei sind zur Zeit nur folgende Arbeitskräfte im Bundesbureau angestellt: 1 Bureaudirektor, 1 Kassensführer, 1 Buchhalter und 5 Bureauführer. — In den deutschen Reichskriegerverbänden ist die stattliche Zahl von nahezu 13 000 Vereinen mit über 1 Million Mitglieder vereinigt, wovon die Gesamtstärke des deutschen Kriegerbundes beträgt: 178 Bezirke und Verbände, 6783 Vereine mit 571 842 Mitgliedern. — Die Presse des Bundes lieferte: 1) Die „Parole“. Amtliche Zeitung der Korporation Deutscher Kriegerbund. Der Abonnementsabsatz derselben beziffert sich auf 16 773 Exemplare mit einem Ertrage von 14 670 Mark. 2) Das „Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes“ wurde im verfloffenen Jahre in 178 700 Exemplaren abgesetzt. 3) Das „Kriegerhaus“. Amtliche Zeitung der Deutschen Kriegerfestsanstalt, hatte eine Auflage von 969 Exemplaren. — Der Unterstützungskasse gehörten im vorigen Jahre 3138 Vereine an. Das angelegte Stammkapital beträgt rund 180 000 Mark. Es wurden 1766 bedürftige Kameraden mit 29557 Mk. unterstützt. — Die Waisenhauspflege wird in erster Linie durch die deutsche Kriegerfestsanstalt vermittelt. Das Kriegerwaisenhaus „Glücksburg“ zu Römhild in Thüringen hatte eine Zöglingzahl von 102. Da die Pflege, der Unterricht und die Seelsorge der katholischen Waisen in dieser Anstalt große Unkosten und Schwierigkeiten bereitet, so hat der Bundesvorstand den Bau eines Waisenhauses für katholische Kinder beschlossen. Dasselbe, zunächst für 50 Kinder bestimmt, soll in Canth in Schlesien erbaut werden. — Die Sanitätskolonnen des deutschen Kriegerbundes haben sich gleichfalls erfreulich entwickelt. Der Bundesvorstand hat beschlossen, für die im Samariterdienst Ausgebildeten geschmackvoll ausgeführte Diplome zu beschaffen. Es sind im ganzen 222 Sanitätskolonnen eingerichtet und 5126 Mitglieder zum Samariterdienst ausgebildet worden. — Bei der Sterbefasse des Bundes waren 8025 Kameraden mit 2 236 900 Mk. Versicherungssumme versichert. An Hinterbliebene wurden an Sterbegeldern in 55 Fällen 6800 Mk. gezahlt. Das verfügbare Vermögen der Fasse beträgt 84 958 Mk. 42 Pf. — Ueberraschend wirkte die Mittheilung, daß die vom Kameraden Singelberg in Sondershausen herausgegebene

„Deutsche Kriegerzeitung“ vom Bundesvorstand für 10 000 Mk. angekauft worden sei und mit dem amtlichen Organ „Die Parole“ vom 1. Juli d. Js. an verschmolzen werden soll. Da dieser Ankauf der Genehmigung des Abgeordnetentages unterliegt, so wurde dieselbe auf desfallsigen Antrag des Bundesvorstandes, nach vorangegangener heftiger Debatte, nachträglich einstimmig ertheilt. — Hierauf wurde die Waisenhauspflege erörtert. Dieser Gegenstand rief eine mehrere Stunden anhaltende, theilweise sehr lebhaft und heftige Debatte hervor. Bekanntlich hat der deutsche Kriegerbund das Kriegerwaisenhaus „Glücksburg“ zu Römhild zu unterhalten. Da dasselbe überfüllt ist, wurde die Erbauung eines zweiten Waisenhauses ins Auge gefaßt. Die Gemeinde Canth, Kreis Neumarkt in Schlesien, hatte sich erboten, den Grund und Boden für das Gebäude kostenfrei herzugeben und der Kreis Neumarkt hat 7000 Mk. Beitrag zu den circa 100 000 Mk. betragenden Einrichtungskosten bewilligt. Da der Bund im Besitze eines Kapitals von 213 689 Mk., welche ausschließlich für Waisenhauspflege verwendet werden sollen, sich befindet, so ist nach dieser Seite hin nichts einzuwenden gefunden. Da aber unter den 102 in Römhild verpflegten Waisenkindern sich nur 5 katholische Kinder befinden und man diesen Umstand der Abneigung der Katholiken gegen alle Simultananstalten zuschreibt, auch der Religionsunterricht der katholischen Kinder in Römhild sehr großen Schwierigkeiten begegnet, so hat der Bundesvorstand beschlossen, in Römhild künftig nur evangelische, in Canth dagegen nur noch katholische Waisenkinder zu erziehen.

Dieser Beschluß rief heftigen Widerspruch bei verschiedenen Bezirken hervor. Doch wurde schließlich der Antrag des Bundesvorstandes: „Den Bau eines für katholische Waisenkinder einzurichtenden Waisenhauses zu Canth zu genehmigen“, in namentlicher Abstimmung mit 6049 gegen 2238 Stimmen angenommen.

Der Bericht über das Kyffhäuser-Denkmal lag den Abgeordneten gedruckt vor, weshalb von einer mündlichen Berichterstattung Abstand genommen wurde. Die Herstellungskosten sind auf 800 000 Mk. veranschlagt; aufgebracht sind zu diesem Zweck in Kriegervereinstreisen bisher rund 450 000 Mk. Es ist also erforderlich, daß die Sammlungen fortgesetzt werden. — Der Voranschlag über die Geldwirtschaft des Bundes für 1892 wurde nach dem Kassenskontrollbericht für 1891 genehmigt. Stand der Kasse am Schlusse des Jahres 1891: Einnahme 30 550 Mk. 51 Pf., Ausgabe 28 076 Mk. 96 Pf., auf 1892 übertragen 2473 Mk. 35 Pf., Effekten 550 373 Mk. — Der Prüfungsausschuß hatte keine wesentlichen Ausstellungen gegen die Rechnung vorzubringen, weshalb die Entlastung ertheilt wurde. — Der Bundesvorstand wurde ermächtigt, an die Beamten des Bundesbureaus Remunerationen bis 1200 Mk. jährlich zu vertheilen. — Es erfolgte die Ernennung von zwei Ehrenmitgliedern des Bundes und die Neuwahl des Bundesvorstandes. — Die nun den Abgeordneten gedruckt vorgelegte Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 188 Abgeordneten mit 9092 Stimmen für 555 044 stimmberechtigte Mitglieder. — Als Ort zur Abhaltung des Abgeordnetentages für 1893 wurde mit fast allen Stimmen Straßburg im Elsaß gewählt. Außerdem bewarben sich folgende Städte darum: Stettin, Hannover und Koburg. — Nachdem noch der Antrag des Bezirks Holstein: „Die Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes nicht mehr wie bisher zu Pfingsten, sondern im Monat Juli oder August einzuberufen“, fast einstimmig Annahme gefunden hatte, wurden die Verhandlungen um 2 Uhr geschlossen.

Während der nun folgenden Besichtigung der Stadt wurden vom Bundesvorstande prächtige Kränze mit breiten Atlaschleifen und Widmungsschrift bei den vier Denkmälern der Stadt niedergelegt. Es wurden beim Rundgange durch die von ca. 31 000 Einwohnern bevölkerte Stadt unter Führung eines Stadtraths mehrere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Die Altstadt zieht sich hüfelförmig um den Hafen herum, rings von mächtig hohen, aber steilen, theils bewaldeten Hügeln umgeben, und wird durch einen einzigen, über 3 Kilometer langen Straßenzug gebildet, von dem eine Anzahl Nebenstraßen steil aufwärts auf die Höhen und abwärts nach dem Hafen führen. Die Lage der Stadt ist, abgesehen von der zum Theil überaus anmuthigen Umgebung, von großer malerischer Schönheit. Von den auf den westlichen Höhen Flensburgs belegenen Aussichtspunkten: von der Terrasse des Justizgebäudes und vom Etablissement Bellevue, genießt man einen schönen Blick auf die Thalstadt und die Föhrde, eine der schönsten Buchten an der östlichen Seite der Ostsee, über deren prächtige landschaftliche Lage, noch gehoben durch das frische Frühlingsgrün, viele Ausdrücke der Ueberraschung und Bewunderung laut wurden.

Um 4 Uhr begann im „Koloosseum“ das Festessen, zu welchem ungefähr 200 Theilnehmer erschienen. Das erste Hoch, welches stehend angehört wurde, galt natürlich dem Kaiser und wurde vom Vorsitzenden des Bundes, Excellenz Renthe-Fink, ausgebracht, dem die Kaiserhymne folgte. Bald herrschte an der Tafel, für deren materiellen Theil Küche und Keller des Wirtes vom „Koloosseum“ in bester Weise gesorgt hatten, eine frohbewegte Stimmung. Neben ernsten und heiteren Inhalts wechselten mit gemeinschaftlich gesungenen Liedern und mit Vorträgen des Musikkorps vom Regiment Königin. Kamerad Dr. Ratze, Redakteur des Bundesorgans „Parole“, gedachte in lieblicher Form der der Provinz Schleswig-Holstein entsprossenen Rose, welche der Königssohn sich in sein Schloß geholt und die jetzt ein herrlicher Rosenstrauch mit sechs blühenden Knospen geworden, der Stolz und die Freude des deutschen Landes — die Kaiserin Auguste Viktoria. Ihr galt das stürmischen Widerhall findende Hoch des Nebners, worauf das Kaiserlied stehend gesungen wurde, wovon der erste Vers also lautet:

Es glänzt an Deutschlands Thron: mit wunderhellem Schein  
Als schönster Schmuck der Krone ein selb'ner Edelstein.  
Ihr alle müßt ihn kennen, schaut zu dem Throne hin,  
Soll ich das Kleinod nennen? Es ist die Kaiserin!

\*) Die auf hübschen, mit Ansichten aus Flensburg versehenen Karten gedruckte Speisenfolge lautete: Königinuppe, Steinbutt mit Butter und Petersilie, Kartoffeln, Ochsenmürbebraten, Spargel und Erbsen, Hamburger Rübchen, Salat und Kompots, Pudding und rothe Brühe mit Rahm, Käse und Butter.

Nachdem der Abg. Kaufmann Kamerad Fröhlich aus Frankfurt a. M. in warmen Worten das deutsche Vaterland geseiert, gab Kamerad Oberstabsarzt d. L. Dr. Küster-Berlin dem Dank der Abgeordneten für die ihnen in Flensburg gewordene vortreffliche Aufnahme herzlichen Ausdruck und brachte Flensburgs erstem Vertreter, dem Oberbürgermeister Geheimrath Loosbily, ein Hoch, das unter dem Anwenden freudigster Zustimmung fand. — Herr Geheimrath Loosbily dankte dem Vorredner für die liebenswürdigen Worte und erinnerte daran, daß des verdienstvollen Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes noch nicht gedacht sei. Sr. Excellenz Generalleutnant v. Kenthe-Fink gelte sein Hoch, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. — Kamerad Sanitätsrath Dr. Höller-Münster gedachte in treffenden Worten des Gesamtverbandes des deutschen Kriegerbundes; ferner Kamerad Rechtsanwalt Dr. jur. Müller-Flensburg der Frauen der Abgeordneten; Kamerad Prem.-Lt. d. L. Direktor des statistischen Amtes v. Wobeser-Altona gedachte des Vorstandes des Bezirks Schleswig und dessen großer Verdienste um den so vortrefflich verlaufenden Kriegerbundestag. — Der Vorsitzende des Bezirks Schleswig, Kamerad Amtsrichter Dr. Brodtschmidt-Londern, dankte für diese Worte der Anerkennung, welche er aber auf die Stadt Flensburg übertragen wolle, die in ihrem Rathe mit Einstimmigkeit und außerordentlicher Bereitwilligkeit, mit nicht genug anzuerkennendem Entgegenkommen für einen Hauptfaktor zum Gelingen des Festes, für die Bewilligung der nötigen Geldmittel (3000 Mk.) gesorgt hätte. — Nachdem das Hoch auf die Kollegien der Stadt Flensburg verklungen, feierte in humoristischer Weise Kamerad Dr. Natge-Berlin das Bundesvorstandsmittglied Kamerad Popelius-Sulzbach als Jubilar, der in ununterbrochener Reihenfolge der Jahre heute zum zwanzigsten Male bei dem Bundestage anwesend sei, worauf der Geseierte mit einem Hoch auf den deutschen Kriegerbund dankte.

Noch viele andere Trinksprüche folgten. — Eine während des Essens zum Besten der Kriegerwaisenhausepflege vorgenommene Sammlung ergab die Summe von 112 Mk.

Gegen 8 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Es sollte ein Konzert im Garten des „Kolosseums“ folgen, das aber wegen des inzwischen eingetretenen Regenwetters im Saale stattfand, wozu sich auch später zahlreiche Mitglieder der Flensburger Kriegervereine mit Familienangehörigen zu fröhlichem Beisammensein eingestellt hatten. Viele der Abgeordneten fanden sich später noch in verschiedenen Hotels und Restaurants zusammen, wo sich überall ein fröhliches Treiben entwickelte. Besonders sei hierbei erwähnt der Zusammenkunft einer größeren Anzahl Kameraden im „Schwarzen Walfisch“, wo in den „altdeutschen Bierstuben“ unter der Leitung des zum Präsidenten des Viertels ernannten urkomischen Kameraden Rechtsanwalts Dr. N. aus dem Mecklenburgischen einer der heitersten und humorvollsten Kommerse zu Stande kam, welchen Schreiber dieses je bewohnte.

Am zweiten Pfingstfeiertage begann die Fortsetzung der amtlichen Verhandlungen um 8 Uhr früh. Der Bundesvorsitzende, Sr. Excellenz Generalleutnant z. D. v. Kenthe gen. Fink, eröffnete die Sitzung mit dem Bemerkten, daß der zunächst zur Verhandlung stehende Gegenstand: „Stellung des Bundes zum deutschen Reichs-Kriegerverbande“ von der Tagesordnung abgelenkt werden müsse, da sich seit dem vorigen Jahre in der Angelegenheit leider nichts geändert hat und die süddeutschen Verbände seitdem nicht näher getreten sind. Dagegen wurde vom Bundesvorstande Bericht erstattet über den zu bildenden ständigen Ausschuss für die Verwaltung des Kriegerdenkmals, an welchem auch die süddeutschen Verbände thätigen Antheil nehmen. Es ist ein gemeinsames Statut beraten, nach welchem der Denkmalsausschuss arbeiten soll. Die Lasten der Unterhaltung des Denkmals werden gemeinschaftlich getragen und nach Procenten je nach der Stärke der einzelnen Verbände vertheilt werden. Doch werden dieselben voraussichtlich zum größten Theil durch die Einnahmen aus den beim Denkmale erbauten Wirtschaftsetablissements und aus dem Aussichtsturm gedeckt werden können. Die Kaufsumme für die Etablissements beträgt 28 000 Mk.; dieselben sind für eine Mieth von 1000 Mk. jährlich und eine Abgabe von 10 Mk. für jedes dort verkochte Festoliter Bier, wovon jedoch 3 Mk. an den Staat fallen, verpachtet. Nach dem Vorschlage erwartet man einen Gesamtgewinn von jährlich etwa 1700 Mk.

Eine der wichtigsten Fragen, welche den diesjährigen Abgeordnetentag beschäftigten, bildete die Abgrenzungsfrage. Zur Orientirung über die Nothwendigkeit dieser Frage wurde vom Bundesführer Kamerad Dr. Westphal Bericht erstattet, aus welchem zu entnehmen, daß die gegenwärtige Organisation der preussischen Bundesvereine keine zufriedenstellende ist und daß eine durchgreifende Neuordnung Platz greifen muß. Diese muß sich aufbauen auf die Bildung von Kreisverbänden, welche sich wiederum, gemäß den staatlichen Organisationen, zu Regierungsbezirk- und diese zu Provinzial-Verbänden zusammenfassen. Hierdurch würde die Anlehnung an die staatlichen Verwaltungseinheiten und eine innige Fühlung mit den Staatsbehörden erreicht werden, welches Ziel eine wichtige Aufgabe des deutschen Kriegerbundes zur Erhaltung, Belebung und Bethätigung des monarchischen Staatsgedankens sei. Im Anschluß an den Bericht stellte der Bundesvorstand sieben Anträge, deren Berathung mehrere Stunden in Anspruch nahm, da sich zum Theil ein lebhafter Widerspruch gegen die Vorschläge des Bundesvorstandes geltend machte; besonders die Forderung zur Errichtung von Kreisverbänden rief eine sehr lebhaft Debatten hervor. Mit großer Majorität, ja zum Theil einstimmig wurden folgende Beschlüsse gefaßt, nachdem der Vorstand mehrere Anträge zurückgezogen hatte:

1. Die Organisation der preussischen Bundesvereine beruht grundsätzlich auf der Errichtung von Kreisverbänden im Anschluß an die staatlichen Kreise. Die Zusammenziehung der Vereine mehrerer Kreise zu einem Verbands, sowie die Theilung eines Kreises in mehrere Verbände ist statthaft. Die Zusammenziehung der Verbände zu Regierungsbezirk- bzw. Provinzial-Verbänden ist erwünscht, bleibt jedoch den Verbänden überlassen.
2. Diejenigen z. B. bestehenden preussischen Verbände und Bezirke, deren Thätigkeitsbereich sich auf mehrere Kreise erstreckt und territorial nicht abgegrenzt ist, einigen sich mit ihren Nachbarverbänden über die Abgrenzung ihres Gebiets; als Verbandsorgane sind hierbei die staatlichen Kreisgrenzen in Aussicht genommen; doch sind in besonderen Verhältnissen Ausnahmen gestattet.
3. Eine zwangsweise Ueberführung eines Vereins aus Anlaß der Neueintheilung von einem Verbands zum anderen findet nicht statt.

4. Der Bundesvorstand wird ermächtigt, neu in den Bund ein tretende Vereine vorbehaltlich ihrer späteren Zuthellung in solchen Fällen aufzunehmen, wo es sich um ein zwischen zwei Verbänden streitiges Gebiet handelt.

5. Ueber die Ausführung dieser Beschlüsse hat der Bundesvorstand dem nächsten Abgeordnetentage eingehenden Bericht zu erstatten. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde der Antrag des Bundesvorstandes, betr. Regelung der Stellung, Rechte und Pflichten des Prüfungsausschusses, welche bisher im Statut nicht deutlich festgelegt waren, zur Berathung gestellt. Es wurde dagegen von den Abgeordneten beschlossen, den Rechnungsausschuss aus drei Mitgliedern und deren Stellvertretern, welche vom Abgeordnetentage auf 3 Jahre gewählt werden, bestehen zu lassen. Inzwischen lief folgendes Telegramm ein, bei dessen Verlesung sich die Versammlung ehrfurchtsvoll von den Sitzen erhob. „Herrn Generalleutnant z. D. v. Kenthe gen. Fink Excellenz, Flensburg.“

Se. Majestät der Kaiser und König haben den telegraphischen Gruß des 21. Abgeordnetentages des deutschen Kriegerbundes, sowie die Erneuerung des Treuechwurs huldvoll entgegengenommen. Se. Majestät wünschen den Berathungen des Bundes einen gesegneten Erfolg und dem Kriegervereinswesen eine geblühliche Fortentwicklung in Treue zu Thron und Vaterland.

Auf Allerhöchsten Befehl. Lucanus, Geh. Rabinetsrath.“ Mit einem donnernden dreimaligen Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn wurde diese huldvolle Rundgebung Seiner Majestät des Kaisers und Königs von den alten Soldaten mit Jubel entgegengenommen.

Endlich wurde noch vom Bundesvorstande über die Unterstellung, Befoldung und Pensionsverhältnisse der Mitglieder der Sanitätskolonnen im Kriege Auskunft erteilt.

Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung waren nun erledigt. Eine Anzahl minder wichtige Anträge von Bezirken und Verbänden fanden zum Theil noch eine kurze Besprechung, wurden aber alle von den Abgeordneten der antragstellenden Bezirke zurückgezogen.

An den Verhandlungen nahmen auf Einladung des Bundesvorstandes auch zwei Abgeordnete des zum Reichskriegerverbande gehörigen, also außerhalb des deutschen Kriegerbundes stehenden Hamburger Kriegerverbandes theil. Dieselben statteten ihren Dank ab und brachten dem deutschen Kriegerbunde ein dreifaches Hoch, worauf mit herzlichem Dank an die Staatsbehörden, an die Stadt Flensburg, an den Bezirk Schleswig und an die Bureau des Abgeordnetentages der Bundesvorsitzende den gesächlichen Theil des 21. Abgeordnetentages schloß, nachdem vorher noch der Kamerad Fröhlich-Frankfurt a. M. ein Hoch auf den Bundesvorstand ausgebracht und der Vorsitzende des Bezirks Schleswig, Amtsrichter Dr. Brodtschmidt-Londern, allen Gästen den herzlichsten Dank abgestattet hatte.

Während der Verhandlungen des Kriegerbundes und in den ersten Nachmittagsstunden am zweiten Pfingstfeiertage fielen einige heftige Regenschauer. Als aber die Abgeordneten programmäßig nach 3 Uhr das Sonderdampfschiff, den schmidten Föhredebampfer „Gylla“ bestiegen zur Rundfahrt auf der Flensburger Föhre, brach die Sonne durch die Wolken — es trat wie auf Bestellung das schönste Wetter ein und die romantisch gelegenen Ufer zeigten sich in herrlichster Beleuchtung. Die Wasserfahrt bot den Theilnehmern viele landschaftliche Reize und Genüsse dar. Die hügeligen Ufer der Föhre wechseln ab mit herrlichen Gartenanlagen, anmuthig gelegenen Villen, Dörfern, Fabriken, Badeorten, Buchwäldungen und saftigen Saaten. Nach vollbrachter Rundfahrt legte das Schiff an dem südlichen Föhre-Ufer an, wo wir dem inmitten eines prachtvollen Buchenwaldes romantisch gelegenen Dörschkebad „Glücksburg“ einen Besuch machten. Der schönste Punkt am Strande ist die in einigen Minuten vom Kurhause zu erreichende „Wilhelminenhöhe“. Von dort gelangt man durch herrliche Buchenwälder zu der historischen Königseiche am Glücksburger Schloßsteiche. Wer von dort das aus dem Teich emporsteigende Schloß „Glücksburg“ — im Jahre 1580 erbaut — in seiner schlichten weißen Gestalt sieht, muß es verstehen, daß der im Jahre 1863 verstorbene König Friedrich VII. von Dänemark den Standort der Eiche zu seinem täglichen Lieblingsaufenthalte ausersehen hatte.

Sehr lohnend war für uns Abgeordnete der Spaziergang durch den Flecken „Glücksburg“, das angrenzende „Lautenthal“ und die herrliche königliche Holzung. Wir alle wurden gefesselt von den sich uns darbietenden Naturschönheiten und viele, darunter auch Schreiber dieses, weilten noch längere Zeit am Strande im Kurgarten, lauschten der Konzertmusik und „tranken immer noch ein“, bis wir im Laufe des Abends hochbefriedigt von dem Ausfluge wieder auf dem Wasserwege nach Flensburg zurückkehrten.

Der dritte und letzte Festtag für die Bundesabgeordneten galt in der Hauptsache einer Besichtigung der geschichtlichen Stätten des Düppelsturmes und des Ueberganges nach Alsen der preussischen Truppen im Jahre 1864. Zu diesem Zwecke begaben sich die Abgeordneten wiederum mittels Sonderdampfschiffes von Flensburg nach Sonderburg. Etwa 200 Personen fanden sich auf der „Gylla“ früh 6 Uhr zusammen. Es war etwas windig und trübe, aber nach kurzer Fahrt gestaltete sich das Wetter herrlich. Hell schien die warme Sonne von dem blauen Himmel herunter, an dem nur ab und zu, ohne ernstliche Regenbedrohung, einzelne Wolken vorüberzogen. Die walbumkränzte Flensburger Föhre in ihrem weiteren Theile, das Panorama von der Düppelhöhe mit dem Blicke über die gesegnete Landschaft und über das blaue Meer sowie der Alsen und gewährten in dem Sonnenglance einen umso herrlicheren Eindruck, als sich mit diesen Stätten die erhabenden Erinnerungen des Jahres 1864 verknüpfen, auf das eine Anzahl Theilnehmer der Fahrt als Mitkämpfer mit Stolz zurückblicken können. Die am Bord des Dampfers befindliche Musik des Königin-Regiments sandte ihre Klänge patriotischer Märsche und Lieder über das Meer, und als wir uns um halb 10 Uhr der Stadt Sonderburg näherten, sandten uns die dort einheimischen Kameraden von der Wasserseite der Stadt her ihre Willkommensgrüße aus ehernem Munde ehemals dänischer Kanonen. Aus allen Häusern winkten und wehten weiße Taschentücher in zarten Händen ein Willkommen. Auf der Landungsbrücke hatten sich der Landrath des Kreises, der Kommandeur der 35. Infanteriebrigade, der Bürgermeister von Sonderburg und der Sonderburger Kriegerverein mit Fahne aufgestellt. In einem dreifachen Hurrah von Seiten der Empfangenden und der Ankommanden bestand die kameradschaftliche Begrüßung. Das Schiff landete und die vorhin bezeichneten Personen, sowie der Verein kamen an Bord, worauf sich das Schiff wieder in Bewegung setzte und nun in den

Alsen und hineindampfte. Eine zahllose Menschenmenge stand an den Ufern und gab mit ihren Blicken dem Schiffe das Geleit. Als die Stelle erreicht war, wo in der Nacht zum 29. Juni 1864 in der Nähe des Dorfes Ankiel der ruhmvolle Uebergang der Preußen über den Alsen und stattfand und wo seit 1888 auf Befehl unseres in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I. das herrliche Ankieldenkmal die Landungsstelle der Truppen bezeichnet, da brach unter den alten Soldaten an Bord ein brausendes „Hurrah“ hinüber und die Musik spielte das Lied „Schleswig-Holstein, meerrumschlungen“. Am Denkmal hatte sich eine Deputation des Kriegervereins aus Ankiel aufgestellt und winkte den Kameraden Bundesabgeordneten ihre Grüße hinüber, welche durch Hutmützen vom Schiffe aus kameradschaftliche Erwidrerung fanden. An beiden Ufern des Alsenjundes zogen sich zahlreiche Kriegergräber hin, welche durch Denksteine bezeichnet sind.

Zur Landungsbrücke bei Sonderburg zurückgekehrt, wurde das Schiff verlassen und nun ging zum Theil mittels bereit stehender Wagen, zum Theil zu Fuß — zu welcher letzteren, wie sich das für alte Krieger von selbst versteht, auch Schreiber dieses gehörte — über die Pontonbrücke der Föhre hinüber zu den Düppeler Höhen, die Musik voran, dann die Fahne des Kriegervereins von Sonderburg, die Kämpfer von 1864, unter denen auch drei Kameraden, welche bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864 auf gegnerischer Seite in der dänischen Armee ihre Pflicht erfüllt hatten — heute wurde ihnen von uns Kameraden warm die Hand gedrückt —; dann folgten die übrigen Kameraden. Auf den Höhen von Düppel angekommen, passirten wir unter den Klängen des Düppeler Sturm-märsches die Standorte der ehemaligen, jetzt geschleiften Schanzen — nur einzelne kleine Theile derselben sind noch vorhanden — und die während der Schlacht in Brand geschossene, später auf Staatskosten wieder aufgebaute historische Windmühle mit ihren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Aber die noch voll Preußenhaß erfüllten Befestigungen derselben ließen sich nicht blicken. In dieser Gegend ist die Bevölkerung überhaupt noch sehr preußenfeindlich gesinnt und die dänische Sprache ist hier vorherrschend.

Etwas weiter links der Chaussee steht das zum Andenken an die glorreichen Kriegsergebnisse auf den Düppeler Höhen gleichfalls auf Befehl Kaiser Wilhelms I. errichtete Denkmal. Wir traten demselben vorläufig noch nicht näher, sondern richteten zunächst unseren Weg einige hundert Schritte weiter, wo neben der Chaussee rechts ein gemeinschaftlicher Friedhof preussischer und dänischer Krieger ist. Der Friedhof ist mit einer Weißdornhecke eingefriedigt und mit hohem Gesträuch und Bäumen bepflanzt. Dasselbst befinden sich vier Massengräber. An dem einen, auf dem rechten Flügel, thut uns der Obelisk aus Granit kund, daß hier 28 tapfere Preußen ruhen. Zu Grabe daneben mit dem Gedenkstein aus Granit ruhen 209 tapfere Dänen; unter dem dritten Hügel, welchen ein eisernes Kreuz auf Granitsockel bezeichnet, schlummern abermals 100 tapfere Dänen und am vierten Grabe zeigt ein Granitstein an, daß auch hier 25 tapfere Dänen schlafen. Alle fielen sie am 18. April 1864. Wir begaben uns zunächst an die Ruhestätte der preussischen Kameraden. Das Bundesvorstandsmittglied Kamerad Dr. Küster hielt eine ergreifende Ansprache, dem Andenken der hier Gefallenen gewidmet, dann spielte die Musik das Gebet, worauf jeder der Abgeordneten an dem Grabe einen Kranz niederlegte und dann ein stilles Gebet verrichtete. — Wer seine Feinde ehrt, der ehrt sich selbst! Mit diesem Gedankens begaben wir uns auch zu den drei Massengräbern der Dänen; auch hier wurden Kränze niedergelegt und ein stilles Gebet verrichtet.

Wahrlich, es beschleicht den alten Krieger ein wehmuthsvolles Gefühl an den Heldengräbern der Freunde und Feinde, gar manche Thräne der Erinnerung und der Trauer ist in diesem Moment in den ergrauenden Bart gerollt, deren sich der unter den Kriegswettern abgehärtete Soldat nicht zu schämen braucht! — Jetzt lenkten wir unsere Schritte unter den Klängen eines munteren Märsches zu dem Denkmal, in welchem sich der königliche Dank für die unvergleichlichen Waffenthaten verkörpert. Dasselbe ist in gotischem Stil in Sandstein ausgeführt, hat eine Höhe von ca. 20 Meter und enthält außer der Widmungsschrift drei Reliefs, welche Szenen aus der Belagerung und dem Sturm auf die Schanzen darstellen. Vier Kolossalfiguren, Repräsentanten der beim Kampfe theilhaftigen Truppengattungen darstellend, flankiren das Denkmal. Eine Ansprache, ein brausendes Hurrah, das Absingen patriotischer Lieder und das Niederlegen von Kränzen wiederholte sich auch an dieser Stätte.

Von dem Standpunkte an dem Denkmal ist die Aussicht über Land und Meer eine der schönsten, die weit und breit zu finden sind.

Zu dem im Tale liegenden Dorfe Düppel, wo hunderte von Gräbern tapferer Preußen und Dänen vorhanden sind, konnten wir wegen Kürze der Zeit nicht mehr gelangen. Nach einstündiger Restauration in einem Wirthshause auf den Düppeler Höhen fand der Abstieg nach Sonderburg hin statt. Unter Führung des Bürgermeisters von Sonderburg wurde durch die Straßen der Stadt marschirt, welche am Düppeltage unter dem Feuer der preussischen Artillerie hart zu leiden gehabt hatte, und dann nach dem Kurhause zur gemeinschaftlichen Mittagstafel. Die Ankommenen wurden dasselbst von dem Landrath und dem Brigade-Kommandeur empfangen. Nach gehaltenem Mahle, welches durch treffliche Reden gewürzt wurde, von welchen namentlich die des Landraths hohe Bedeutung hatte, fand eine photographische Gruppenaufnahme der Festtheilnehmer statt, worauf die Abgeordneten sich wieder an Bord begaben und die Rückkehr nach Flensburg antraten. Dort angekommen, wurde zum Abschiedschoppen nach dem Bahnhofshotel marschirt. Hier in dem großen Speisesaale, wo sich zum Zwecke der Verabschiedung von den Abgeordneten auch mehrere Offiziere der Garnison einfanden, klang beim schäumenden Glase noch manche kernige Rede und manches schöne Lied aus, und als es endlich Zeit war, den Eisenbahnzug zu besteigen, der uns der schönen Stadt Flensburg wieder entführen sollte, da spielte sich noch manche herzlich kameradschaftliche Scene ab und hin- und herüber flogen die Worte: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Straßburg im Elsaß!“

Es waren herrliche Tage des Genusses und der Kameradschaft, welche den Abgeordneten des deutschen Kriegerbundes in Flensburg zu verleben vergönnt waren; sie werden jedem Theilnehmer unvergänglich bleiben!

Diese Ansicht herrschte auch unter den vielen Abgeordneten, welche bereits in den vorangegangenen 20 Jahren zu gleichen Zwecken verschiedene große und schöne Städte besuchten. Es war unter den nahezu 200 Kameraden, welche die Ehre hatten, diesen Abgeordnetentag zu besuchen, nur die eine Stimme vorhanden:

„Ja, die Küstenstadt Flensburg und ihre Umgebung ist die schönste Perle in der Krone Sr. Majestät des deutschen Kaisers!“



# Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung am 22. Juni 1892.  
Hauptgewinne 90 000, 40 000 Mf. zc.  
**Baares Geld.**  
Original-Lose 3 Mf., 1/2-Anth. 1,60 Mf.  
Porto und Liste 30 Pf.

**Georg Joseph,**  
Berlin C.,  
Grünstrasse 2.

Der 1. Hauptgewinn der  
letzten Weseler Lotterie fiel  
in meine Kollekte.

## Bahnhof Schönefeld. Militär-Pädagogium und Post-Schule

von Direktor Dr. Herwig. Beste  
Lehrkräfte. Sicherste Erfolge. Prospekte gratis.

### S. Burlin

Dentist  
Breitestraße 36

empfehlte sich zum  
Einsetzen künstlicher Zähne,  
sowie ganzer Gebisse, schmerzlos ohne  
Herausnahme der Wurzeln und zum  
Umarbeiten unpassend gewordener Zahn-  
stücke.

#### Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem Sys-  
tem mit Gold, Silber u. s. w.

#### Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitigt vollständig  
schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unent-  
geltlich von 8-9 Uhr vormittags.



## G. Hirschfeld, Thorn, Dampffabrik für Branntweine u. Liqueure. Gegründet 1848.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu  
Bromberg, Königsberg, Graz (Steiermark),  
Weltausstellung Melbourne sieben Preise,  
empfiehlt ihren neu fabrizirten

### Krafttrunk.

(Eingetragen im Markenschutzregister unter Nr. 16.)

Dieser wohlwärmende, kräftigende Eierliqueur wird  
nach ärztlichen Gutachten mit großem Erfolge bei  
Reconvaleszenten und Personen schwächerer Konstitution  
angewendet werden.

Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die  
Gesundheit fördernder Ingredienzien ist derselbe als ein  
Hausmittel jedermann bestens zu empfehlen.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Preis pro Originalflasche Mark 2,50.

Im Groß-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

Nur echt mit d. Bezeichnung  
„Krafttrunk“  
und dem  
„Facsimile“  
des Fabrikanten wie oben.

## Kieferne Bretter und Bohlen,

feine Tischlerwaare, II. Klasse, Sopf und Brak,  
sowie

Mauerlatten, Karrdielen etc.

werden billigst ausverkauft.

### Julius Kusel.

## Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige  
Einrichtungen. Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische  
Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. franco.

## Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestraße (Rathsapotheke).

## Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von  
J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

# Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

## Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampftrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

### Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

## Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franco zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.



Cigarren  
in jeder Preislage,  
tabellos  
in Brand u. Güte  
empfiehlt  
die Cigarren- und  
Tabakhandlung  
von  
M. Lorenz,  
Thorn, Breitestr. 50.

Paris 1889: Goldene Medaille.

### „Unbezahlbar“

ist Crème Grollich zur Ver-  
schönerung und Verjüngung der  
Haut. Unfehlbar gegen Sommer-  
und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc.  
Preis 1,20 Mark. Grollichseife dazu  
80 Pf. Erzeuger:

J. Grollich in Brünn.

Crème Grollich ist ein reines in  
Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat,  
daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfümerie-, Droguen-  
handlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorrätig, auch zu be-  
ziehen aus der Apotheke in Leipzig-  
Schkenditz.

Beim Kaufe verlange man aus-  
drücklich „die preisgekrönte Crème  
Grollich“, da es werthlose Nach-  
ahmungen giebt.

## Zahn-Atelier

für  
künstliche Zähne  
und Plomben.

H. Schmeichler,  
Brückenstr. 40, 1 Cr.

## Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem Kästen und allem Zubehör  
für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

**Wagelmähmaschinen,**

**Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),**

**Waschmaschinen,**

**Wringmaschinen, Wäschewaschmaschinen,**

**zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger,  
Coppernikusstr. 22.

Reparaturen monatlich von 6 Mf. an.  
Reparaturen schnell, sauber und billig.

## Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Beforgung der  
Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:  
Die männlichen Schwächezustände,  
deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)  
Preis M. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen  
Rheumatismus, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-,  
Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Ueber-  
müdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung,  
Serenität. Zu haben in den Apotheken  
à Flacon 1 Mark.

## Sommer-Pferdedecken

aus feinem Drill, vorn zum Aufschlagen à 5 Mark; leichtere à 4 Mark.

Fliegen-Netze für Pferde à 6 Mf., Kopf und Hals bedeckend.

Fertige Grute-Pläne 15 Fuß, 20 Fuß, 25 Fuß lang,  
10-12 Fuß breit à 10 Mf., 15 Mf., 21 Mf.,

2 Ctr.-Getreide-Säcke à 90 Pf.

H. Herrmann, Deckenfabrik, Stettin.

## Echt holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, äußerst kräftig und reinwärmend, pro Pfund 80 Pf., auf den letzten  
Kochkunst- und Lebensmittel-Ausstellungen in Brüssel und Spaa je mit der höchsten Aus-  
zeichnung, der gr. Goldenen Medaille, prämiirt, verleiende in Postpaketen à 9 Pfund  
30 Pf. unter Nachnahme.

Hier nur einige von den Tausenden der eingegangenen  
Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 9 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden.

Ihr Kaffee hat mir gut geschmeckt. Bernhard Landers, Schapdied bei Haltern

14. 2. 92. — Bitte schicken Sie mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee, ich war mit der ersten

Sendung sehr zufrieden und bitte um dieselbe Sorte. Herm. Bluff, Ottenhöfen

15. 2. 92. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, so

bitte ich um nochmalige Zufendung von 9 Pfd. Java-Kaffees. Christian

Bünig, Kupperweg 17. 2. 92. — Ich ersuche Sie, uns wieder 9 Pfd. Kaffee zu be-

foren, der letzte war wieder gut. R. Baurwieser, Affenheim, 29. 1. 92. — Wir

bitte Sie, uns von Ihrem holländ. Kaffee 9 Pfd. à 80 Pf. zu senden. Wir hatten

schon früher von Ihnen, der uns sehr gefallen hat. A. Schmidt, Dekonom,

Obisleben, 25. 1. 92. — Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir per Nachnahme

9 Pfd. Java-Kaffee, weil ich schon öfters solchen erhalten habe und sehr zufrieden

bin. Marie Weiß, Messing a. Rott, Bayern 22. 1. 92. — Da mein Kaffee zu Ende

geht und ich mit den früheren Sendungen sehr zufrieden gewesen bin, so bitte ich

Sie, mir wieder 9 Pfd. zu Mf. 7,20 echt holl. Java-Kaffee gegen Nachnahme zu senden

zu wollen. Aug. Reuter, Bobschwinden, Ostpr. 6. 3. 92.

Bestand täglich.

Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.

## Für Zahleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen,  
künstliche Zähne und Plomben.

Spezialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,  
Breitestraße.

Zu beziehen durch jede  
Buchhandlung ist die preisgekrönte  
in 20. Auflage erschienene Schrift des  
Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und  
Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk.  
in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

## Weseler Geldlotterie.

Hauptgewinne 90 000, 40 000, 10 000 Mf. Ziehung  
am 22. Juni. Lose à 3 Mf. 25 Pf., halbe  
Anteile à 1 Mf. 75 Pf. empfiehlt das

Lotterie-Komptoir von

Ernst Wittenberg,  
Seglerstraße 30.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

## Hochfeines Lagerbier

und Felsenkeller (vorzügliches Tafel-  
bier) empfiehlt in Gebinden u. Flaschen  
die Bierniederlage

der Dampfabrik „America“  
Mellin- und Hofstr.-Ecke.

E. Wencelowsky.  
NB. Spritzkähne für den Privat-  
gebrauch leihweise.

1 g. m. 3. m. St. u. Burschgl. Hofstr. 3. v. Bäderstr. 12. I.

## Echte Medicinal-Ungarweine

direkt von Produzenten bezogen.

### Spezialität: Menefer-Ausbruch

für Blutarmer und Bleichsüchtige,  
in 1/2 und 1/4-Flaschen zu haben bei

W. Cowalski, Culmsee.

Ein Laden, auch mit angr. Wohn. z. verm.  
Wegner, Copernikusstr. 41.

Gerberstraße 25 ist die erste Etage von  
4 Zimmern nebst Zubehör von sofort  
zu verm. Näheres zu erf. in der 2. Etage.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinett  
u. Zub. ist von sofort billig zu verm.  
Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Eine kleine Wohnung für 80 Thaler von  
gleich zu vermieten. Winkler's Hotel.

Bromberger Vorstadt - Schulstraße 20 -  
ist eine Wohnung - parterre -  
6 Zimmer und Zubehör vom 1. October d. J.  
zu vermieten.

1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage,  
sofort zu verm. Elisabethstr. 14.

## Drei Läden

und zwei Wohnungen sind in meinem  
Neubau Breitestraße 46 zu vermieten.

G. Soppart.

Freundl. Vorderzim., möbl. od. unmöbl.,  
i. Mocker zu verm. Näh. d. Gyp. d. Stg.

Die Kellerküchen in unserem  
Haus Nr. 87, in welchen eine Wein-  
handlung und in den letzten Jahren ein  
Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg be-  
trieben wird, sind von sofort zu vermieten.

O. B. Dietrich & Sohn.

Hochherrschastliche Wohnung  
mit Veranda und Gärtchen (Zuh. Gr.  
Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.

Bromberger Vorstadt, Thälstr. 24.

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör  
billig zu vermieten.

Theodor Kupinski, Schuhmacherstr. 24

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh.  
v. sof. z. verm. J. Sellner, Gerechtigstr.

Eine kleine Familienwohnung,  
3 Zimmer, Küche, u. Zubeh. i. u. Hause  
Breitestraße 37 vom 1. Oktob. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

## Möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten.

Gerberstraße 23, parterre.

Altst. Markt 20, zweite Etage, 6 Zim-  
mer, Entree u. Zubeh., vom 1. October  
1892 zu vermieten. L. Beutler.

Mein Wohnhaus Bromberger Vorst.  
Mlanen- u. Kasernenstr.-Ecke Nr. 79,  
m. Balkon, gr. Hofraum, Pferdest. u. Bur-  
schengel., als herrsch. Wohnung v. 1. October  
ab billig im Ganzen z. verm. Renovirung n.  
W. d. Miethers. Näh. das. 1 Tr. b. Grn. Hinkel.

2 Famil.-Wohn. m. all. Zub. v. sogl. z.  
verm. Elisabethstr. bei A. Endemann.

Gerechtigstr. 16 5 Z. m. Balkon u. Zub. a.  
Wasserl. u. Ausg. z. v. Gude, Gerechtigstr. 9.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn be-  
wohnne 2. Etage ist von sofort zu  
verm. für 560 Mf. S. Czeohak, Culmerstr.

Breitestraße 23

ist die erste Etage pr. 1. October z. verm.  
A. Petersilge.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinett ist  
zu vermieten bei Moritz-Mocker, in  
der Nähe des Wiener Cafés.

Eine Wohn. v. 5 Z. m. Ball. u. Zub. sof. bill.  
z. v. Bromb. Vorst. 1. L., Hofstr. 3. Bahn.

Die 2. Etage ist von dem 1. October ab  
zu vermieten. Bäderstr. 47.

Eine herrschastliche Wohnung

von 7 Zimmern, Burschengelass, Stallung  
und Remise ist vom 1. October Wellenstr.  
Nr. 89 zu vermieten. B. Fehlaue.

1 helles gut möblirtes Zimmer zu vermieten  
Klosterstraße 1, 2 Treppen.

Elisabethstr. 6

ist die II. Etage bestehend aus 5 Zimmern,  
Küche mit Wasserleitung und Ausguss und  
allem Zubeh. von sofort zu vermieten.

J. Frohwark.